Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zl monatlich

29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 49 | **Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II.**, den 4. Dezember 1931. | **12. Jahrgang**

Inhaltsverzeichnis:

Die wohlorganisierte Selbsthilfe, ein guter Retter in schwerer Zeit.

So mancher Landwirt, der mit Kreditschwierigkeiten zu kämpfen und vergeblich um Hilfe an verschiedenen Stellen angeklopft hat, dürfte schon zu der Überzeugung gekommen sein, daß ihm als letzte Rettung nur die Selbsthilfe übrigbleibt. Auch sollte jeder Landwirt die vielfach verbreitete Meinung sich aus dem Kopfe schlagen, daß die guten Zeiten über Nacht wiederkommen können; denn gerade diese trügerischen Hoffnungen haben viele Landwirte schon zu leichtsinnigen Handlungen verleitet und auf die schiefe Bahn gebracht.

Es ist und bleibt Tatsache, daß so mancher Mißerfolg im Leben die Folge großer Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit der Betroffenen war. Uns Landwirten kann nur helfen, wenn wir den großen Ernst der Zeit voll und ganz erkennen und stets darauf bedacht sind, unser Schicksal, soweit es nach menschlichem Ermessen möglich ist, selbst zu schmieden. Auch kann allen Betrieben, die bis jetzt noch im Kern gesund sind, noch geholfen werden, wenn man sie an die heutigen Verhältnisse anpaßt.

Welch mannigfaltiger Art nun die Selbsthilfe sein kann, sei hier im nachstehenden geschildert: Als erste Voraussetzung muß in jedem Landwirt der feste nie versagende Wille für die Überwindung der schweren Zeiten sein und sich stets durch eifrige Betätigung in allen für die Landwirtschaft nützlichen Organisationen kundtun. Die Vergangenheit muß als abgetan betrachtet und eine Anpassung an die Neuzeit erstrebt werden. Da wird man sich stets klar sein müssen, daß die Kultur und der Fortschritt nicht von selbst zu uns kommen, sondern daß wir Landwirte uns selbst stets in jeder Weise empfänglich zeigen müssen für alles Neue und Bessere. Nur dauernde Übung und stetes Interesse für jede nützliche Sache führt zum Erfolg. Der unbeholfene Bauer muß zu allem hinhalten und seine Unwissenheit teuer bezahlen. Das kann man namentlich in der jetzigen Zeit des wirtschaftlichen Niederganges so recht wahrnehmen. Diesen unerquicklichen Zuständen muß schleunigst ein Ende bereitet werden und der gegenseitige Gedankenaustausch und die gegenseitige Beratung unter den Landwirten mehr denn je gepflegt werden. Die Grundlagen dazu sind schon lange geschaffen in unseren landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften. Es fehlte hier bisher nur an der vollen Ausnützung der Vorteile dieser Organisationen.

Welch segensreiche Wirkung diese Organisationen zum Nutzen ihrer Mitglieder entfalten, kann jeder feststellen der solche in jeder Weise gut geleiteten landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften näher beobachtet. Von schlecht geleiteten Vereinen und Genossenschaften, die nur nach dem Namen existieren, kann man dies allerdings nicht behaupten. Ein ausschlaggebender Einfluß wird hier stets den Männern, die an der Spitze stehen, zukommen. Diese Organe müssen das nötige Verständnis für die Interessen, Sorgen und Nöte aller Landwirte, insbesondere in den jetzigen schweren Zeiten, aufbringen. *In die leitenden Stellen aller landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften gehören daher nur solche Männer,* die stets mit Lust und Liebe in jeder Weise für das Wohl der Mitglieder eintreten und eine gute Anpassungsfähigkeit an die Anforderungen der Neuzeit besitzen. Denn die Leitung ist und bleibt die Seele jedes Vereins und jeder Genossenschaft. Von deren Können hängt auch der Erfolg ab. Auch der einzelne Landwirt darf dieser Gemeinschaftsarbeit nicht tatenlos gegenüberstehen. Die bei manchem Landwirt noch oft zur Schau gebrachte Eigenbrödelei und Einbildung, weil er vielleicht glaubt ein paar Groschen oder einige Morgen mehr zu besitzen oder vielleicht bessere Vorbildung genossen zu haben als der andere, muß im Interesse aller verschwinden und an deren Stelle eine stetige gegenseitige Hilfsbereitschaft einsetzen. Es muß jener, der in seinem Leben schon mehr von neuzeitlicher bis aufs äußerste rationalisierten Landwirtschaft gesehen und praktisch durchgemacht hat, dem anderen Landwirt, der darin noch sehr rückständig ist, mit Rat zur Seite stehen. Bei Beachtung dieser wichtigsten Grundsätze kämen wir Landwirte in der Selbsthilfe zur Besserung unserer wirtschaftlichen Lage, schnell einen großen Schritt vorwärts.

Daß der Einzelne auf das wirtschaftliche Geschehen wenig Einfluß hat, sondern nur durch Zusammenschluß Erfolg haben kann, leuchtet den meisten Landwirten wohl schon ein, nur vergißt man vielerseits auch danach zu handeln. Gerade in der gegenwärtig schwierigsten Frage der *Kreditangelegenheit* wissen viele Landwirte erst wo sie hingehören, nachdem sie bei Privatleuten durch meistens wucherische Manipulationen derart tief in Schulden geraten sind, daß es kaum mehr einen Ausweg gibt. In solcher Lage kommt man dann zu den Genossenschaften und erwartet hier sofortige Hilfe. So mancher Schaden und unnötige Kosten wären vermieden worden, hätte man schon früher den richtigen Weg eingeschlagen. Wenn ja auch das dauernde Mahnen zur Einschränkung und Schuldabzahlung bei so manchem Landwirt verrufen ist, so geschieht das doch von seiten der Genossenschaften immer nur im Interesse der Mitglieder zu derem Besten. Die Kreditnot ist zwar in der Landwirtschaft sehr groß, hat aber bei manchem Landwirt nur deshalb so anwachsen können, weil er es bisher immer noch nicht hat begreifen wollen, daß er vor allem hinsichtlich der Ertragsmöglichkeit des Grund und Bodens in einer anderen Zeit als vor dem Kriege lebt. Geradezu leichtsinnig wurde oft in der Bewertung und Belastung der Grundstücke bei Käufen und Überlassungen vorgegangen. Hätte man in diesen für die

Erhaltung des Grundbesitzes wichtigsten Fragen mehr Anpassung an die Wirklichkeit beachtet, und sich beraten lassen, so wären so manchem Landwirt die jetzigen schweren Kreditsorgen erspart geblieben. Gerade die nur durch Leichtsinnigkeit und Kurzsichtigkeit in große Schulden geratenen Grundstücke sind es, die die an und für sich sehr knapp mit Mitteln versehenen Kreditinstitute zu einem großen Teile unnötig zum Nachteil der anderen Kreditbedürftigen belasten.

Die Erhaltung der Scholle für sich und die Nachkommen ist und bleibt doch stets die erste Notwendigkeit. Wer da glaubt, es sei ungerecht gehandelt, wenn bei Grundstücksüberlassungen nur eine Belastung nach der tatsächlich erzielbaren Ertragsmöglichkeit festgesetzt wird, ist allein schon aus dem Grunde im Irrtum, weil ja für den Übernehmer beim besten Willen keinerlei Möglichkeiten zur Erzielung höherer Erträge jetzt noch bestehen und auch in Zukunft nicht recht zu erwarten sind. Ein anderer wesentlicher Faktor für die Selbsthilfe wäre auch, wenn man unter uns Landwirten sich in der ganzen Lebenshaltung mehr der Not der Zeit anpassen würde. Da ist es die meistens sehr übertriebene Mode und die sonstigen oft sehr überspannten persönlichen Bedürfnisse bei denen für die wirtschaftliche Gesundung ganz erhebliche Einschränkungen gemacht werden könnten.

Unter uns Landwirten ist wohl die Erkenntnis da, daß im Wirtschaftsleben unhaltbare Zustände insbesondere auch für die Landwirtschaft herrschen, die dringender Abhilfe bedürfen. Man weiß auch genau wie es besser gemacht werden könnte, nur hat man nicht den Mut, da wirklich wirksame Schritte zu unternehmen, sondern tut das meistens nur ab mit der Redewendung: „Die machen ja doch was sie wollen". Wenn man so bei jeder sich in den Weg stellenden Schwierigkeit von vornherein gleich den Mut für die Überwindung verliert, so wird man es in der Landwirtschaft jetzt und auch in Zukunft nie zu etwas Gutem bringen.

Weil wir Landwirte bis jetzt gerade zur Genüge haben erfahren müssen, daß uns von fremder Seite keinerlei Hilfe von selbst zufallen wird, muß sich jeder Landwirt endgültig klar sein, daß nur eine wohlorganisierte Selbsthilfe unsere einzige Rettung aus dieser schweren Zeit sein kann. Das gebietet uns die reine Selbsterhaltung. Nur Sammlung, immer wieder Sammlung in Beruf und Volksgemeinschaft ist das eine Große, das uns Landwirten ganz besonders nottut. Jeder Einzelne hat die Pflicht, mitzuhelfen. Wir dürfen nicht am Wege stehen bleiben, als ob es uns nichts anginge. Gerade jetzt in diesen schweren Zeiten hat jeder Landwirt so zu handeln, als ob es auf ihn allein ankäme; klagen nützt da nichts. Ohne den festen Willen zur Tat und zur Einigung in allen uns drückenden Wirtschaftsangelegenheiten bleiben wir, was wir sind: Nichts! Diese Erkenntnis muß in jedem wahren Landwirt wach werden. Wenn wir Landwirte es vermögen werden, unsere Geschicke mehr selbst in die Hand zu nehmen, dann wird auch der mancherorts sich breitmachende Überbürokratismus mehr und mehr verschwinden und es wird ein Wirtschaftssystem sich ermöglichen lassen, daß bei größtmöglichster Einfachheit jedem Landwirt erträgliche Lebensbedingungen verschafft.

Hauffe-Jankendorf.

Aenderung der Geschäftszeit.

Vom 3. Dezember d. Js. ab sind unsere Geschäftsräume von 8 bis 5 Uhr, am Sonnabend von 8 bis 2 Uhr geöffnet.
Kassenstunden: 8½ bis 1 Uhr, nachmittags 2½ bis 4 Uhr, am Sonnabend: von 8 bis 1 Uhr.
Sprechstunden der Vorstandsmitglieder von 10 bis 1 Uhr.

Landesgenossenschaftsbank
Bank Spółdz. z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań.
Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. stow. in Poznań.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen
T. z. in Poznań.
Landw. Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. odp.
Landw. Hauptgesellschaft Spółka z ogr. odpow.
Kredit Sp. z ogr. odp. Poznań.
Molkereizentrale Spółdz. z odp. udz. Poznań.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Die Technik des Melkens.

Anlage zur Milchergiebigkeit, ausreichende Ernährung, sachgemäße Tierhaltung beeinflussen bekanntlich stark den Milchertrag. Je mehr Milch vom Tier gefordert wird, desto größer ist, weil ja die Milch vom Blut gebildet wird, natürlich die Beanspruchung des ganzen Tierkörpers, insbesondere aber der unmittelbar mit der Milchbildung und Milchleitung im Zusammenhang stehenden Organe. Es liegt daher das größte Interesse vor, die Leistungsfähigkeit des Euters selbst zu steigern und zu erhalten. Gute Pflege des Euters und sachgemäßes Melken bedingen erhöhte Wirtschaftlichkeit der Milchviehhaltung.

Zwischen Melken und Melken besteht aber nun ein großer Unterschied. Melken ist nicht nur Hand-, sondern auch Kopfarbeit. Der die Melkarbeit Ausführende muß nicht nur die Euterbeschaffenheit und die Vorgänge der Milchbildung beherrschen, sondern er muß sich auch vollkommen über die jeweils richtigen Handgriffe klar sein, zu deren Ausführung wiederum genaue Kenntnis der Mechanik des Melkens notwendig ist. Des weiteren ist der Melker verpflichtet, sich der Empfindlichkeit und der Reizbarkeit des Tieres jeweils aufs äußerste anzupassen. Das berücksichtigt der Melker dann am meisten, wenn es ihm gelingt, auf dieselbe Art und Weise wie das Kalb die Milch dem Euter schonend zu entziehen.

Grundsatz beim Melken ist, durch Daumen und Zeigefinger eine Milchmenge von der oberhalb der Zitze gelegenen Milchhöhle abzuschnüren und sie dann durch einen sanften Druck durch die Zitzenöffnung herauszupressen. Der erstere Griff, das Abschnüren an der oberen Zitzenhälfte, ist die Grundbedingung, weil ja die Milch durch Druck allein, nachdem sich an der unteren Zitzenöffnung ein kräftiger Schließmuskel befindet, sonst wieder nach oben gedrückt werden könnte. Erst nach der Abschnürung nach oben hin läßt sich die Milch zu der unteren Zitzenöffnung herauspressen. Der Druck auf die Schließmuskeln ist oft mehr oder weniger stark notwendig. Sind diese sehr stark, ist die Oeffnung sehr klein oder die Zitze selbst nicht kegelförmig, sondern vielleicht abgestumpft, so hat man es mit einer schwer- oder zähmelkenden Kuh zu tun; genügt dagegen ein nur schwacher Druck zur Entleerung des Euters, dann ist die Kuh leichtmelkend.

Von allen bekannten Melkverfahren ist zweifellos das Fausten die beste und einzig richtige, weil schonendste Melkmethode. Dabei umfassen Daumen und Zeigefinger die Zitze und schließen diese oben ab; die übrigen drei Finger legen sich der Reihe nach an die Zitzen und drücken die Milch an. Der kleine Finger soll dabei noch etwas über dem Schließmuskel zu liegen kommen. Liegt er zu weit unten, so wird er vom Milchstrahl getroffen, und die Milch spritzt. Ist der kleine Finger aber zu weit oben — das ist häufig bei langen Zitzen der Fall —, so erweitert sich mit der Zeit die Zitze, und es bildet sich ein kleiner Sack. Diese selbst verschuldete Mißgestaltung rächt sich auf die Dauer bitter; denn solche Zitzen sind später schlecht zu melken.

Während nun die an der Zitze liegenden unteren Finger die Milch ausdrücken, lassen Daumen und Zeigefinger oben nach. Damit erfolgt neuer Milchzustrom von der Zisterne her; die Milch fließt durch das Eigengewicht nach, wird neuerlich abgeschnürt und ausgedrückt. Das dauert so lange, bis die Euterpartie ausgemolken ist. Beim richtigen Melken arbeiten die beiden Hände gleichzeitig, so daß, wenn der eine Strahl ausgedrückt ist, beim andern mit dem Ausdrücken begonnen wird.

Die eben beschriebene Melkart kommt somit dem Saugen des Kalbes am nächsten, weil hier das Euter schonend behandelt wird, d. h. an dem Euter nur gedrückt, nicht aber irgendwie gezogen wird.

Nachstehend sollen aber die leider auch bekannten und oft angewendeten Melkverfahren beschrieben werden — das Strippen und das Knebeln.

Beim Strippen wird die Milch mit dem Daumen und Zeigefinger aus der Zitze herausgestreift. Der Zeigefinger und der Daumen schnüren wiederum die Milch am oberen Ende der Zitze ab, bleiben weiter fest zusammengedrückt und streifen nun die ganze Zitze von oben bis unten ab. Man kann aber auch des öfteren das Strippen mit Zeige- und Mittelfinger beobachten, wobei der Daumen nicht eingebogen ist. Wird ein Euter nun längere Zeit von einem Gewohnheitsstripper — er verdient nicht den Namen Melker — gemolken, so entstehen — abgesehen davon, daß die Zitzen länger werden — im Innern des Striches Verzerrungen, Verletzungen und darauffolgende Mißbildungen. Dagegen hilft auch das ständige Naßmachen der Finger nichts, das die Reibung zwischen den Fingern und der Zitze verringern soll. Dadurch, daß die Milch beim Strippen im Euter stark gepreßt und womöglich zurückgestaut wird, werden die feinen, empfindlichen Drüsenbläschen verändert; es gibt innere Zerreißungen, nach deren Abheilung meist Narben und Wucherungen zurückbleiben. Daher kommt die so häufige Erscheinung der Bildung von Knötchen im Euter, die beim Melken schmerzen. (Uebrigens sind Knötchenbildungen im Euter auch manchmal Anzeichen von Eutertuberkulose.) Schlechte Melker und Viehpfleger vernachlässigen gern solche Tiere immer mehr, und dadurch kommt es vielleicht mit der Zeit zu einem gänzlichen Versiegen der Milch. So bildet das Strippen tatsächlich des öfteren den Anfang vom Ende.

Das Strippen ist in der Hauptsache deswegen so verbreitet und beliebt, weil es verhältnismäßig wenig anstrengt. Infolgedessen bedienen sich die Frauen, die ja gerade in kleinbäuerlichen Betrieben das Melkgeschäft besorgen, dieser schädlichen Melkart besonders gern. Nützlich, unter Umständen sogar notwendig ist das Strippen nur bei Tieren mit ganz kurzen Strichen und besonders beim Ausmelken. Allgemein ist aber das Strippen wegen des so ungünstigen Einflusses auf das Euter unbedingt zu verurteilen. Bei leerem Euter ist es jedoch keineswegs schädlich.

Auch das Knebeln, kurz Daumenmelken genannt, ist sehr gebräuchlich. Bei diesem Melkverfahren ist die Hand geballt; der Mittelfinger drückt gegen den eingebogenen Daumen, d. h. er drückt den Milchzufluß am oberen Zitzenkanal ab, während der Ringfinger das Ausdrücken der Zitze besorgt. Das ist ein Verfahren, welches ein erleichtertes Faustmelken bedeutet. Gebräuchlich ist es vor allem bei Kühen mit anormalen, kurzen Zitzen; hier kann man auch so trocken melken. Allgemein ist aber diese Melkweise nicht zu empfehlen, weil man gern in Versuchung kommt, zu hoch abzuschnüren, und dann leicht Gewebe in den Strich zieht.

Im Gegensatz zu diesem Knebeln mit Anlehnung an das Faustmelken ist das Knebeln mit dem Strippen, oder richtiger das Strippen mit dem Knebeln, vollkommen zu verwerfen. Der Melker setzt hier den Zeigefinger gegen den eingebogenen Daumen an. Anstatt aber nun — wie oben — die anderen Finger gegen den Daumen zu drücken, streicht er mit dem Daumenknöchel und dem Zeigefinger die Zitze aus. Das ist das allerverwerflichste Verfahren, weil hier Zerrungen und Zerreißungen im Euter nicht ausbleiben können. Eine noch stärkere Qual jedoch für die Tiere bedeutet es, wenn die Knebelmelker, die an ihren Knöcheln meist Hornhautbildungen aufweisen, sich der Melkringe aus Hartgummi bedienen, um selbst ihre Knöchel zu schonen.

Dreistrichige Kühe melkt man zweckmäßig in der Weise, daß die eine Hand den einzelnen Strich fortmelkt; die andere Hand wechselt mit dem Melken der beiden übrigen Zitzen ab. Ist die betreffende Zitze dann ausgemolken, so nimmt die freie Hand die halb ausgemolkene Zitze zuerst dran.

Beim richtigen Melker fließt die Milch in starken, langen Strahlen ununterbrochen in den Kübel. Die eine Hand öffnet sich gerade dann, wenn sich die andere schließt. Den guten Melker kennt man an der hohen Schaumbildung im Kübel; handhoch soll der Schaum stehen.

Ist nun auf diese Weise fast alle Milch ermolken, so müssen wiederum bestimmte Griffe angewendet werden, um auch den letzten Tropfen Milch zu gewinnen. Das erfolgt durch das sogenannte Aus- und Nachmelken Dabei wird das Euter nochmals nach Milch abgesucht, und zwar so, daß es der Kuh keinerlei Schmerz, sondern im Gegenteil Wohlbehagen bereitet.

Das Nachmelken besteht aus einer gleichmäßigen Eutermassage jedes einzelnen Viertels, und zwar beginnt man zweckmäßigerweise mit dem Viertel, bei welchem man mit dem Melken begonnen hat. Grundsätzlich besteht die Technik des Nachmelkens in einem möglichst hohen Umfassen der einzelnen Viertel am Bauch, sodann im Zusammendrücken und Ausstreifen jedes Viertels.

Die Meinung, daß das, was beim diesmaligen Melken nicht ganz herauskommt, dann das nächste Mal doch mitgemolken wird, ist vollkommen irrig. Abgesehen davon, daß gerade die fettreichste Milch im Euter bleibt, ist das Weniger an Milch oft beträchtlich. Läßt man z. B. in 300 Melktagen von nur einer einzigen Kuh ¼ Liter Milch im Euter zurück, so macht das schon 75 Liter aus. Hinzu kommen aber noch die außerordentlich schädlichen Wirkungen, welche die Euterrestmilch in gesundheitlicher Beziehung für die Tiere hinterläßt.

Daß auch die Melkzeiten pünktlich eingehalten werden müssen, ist wohl selbstverständlich. Sehr oft kann man die Beobachtung machen, daß die Milchmenge an manchen Tagen nur deswegen geringer und fettärmer ist, weil infolge unregelmäßiger Melkzeit die Sorgfalt beim Melken geringer war.

Es ist nur dringend zu wünschen, daß das richtige Melken durch ständige Aufklärung immer mehr eingeführt wird und die schlechten Melkverfahren, die nur noch geübt werden, weil sie so bequem und gewohnt sind, dem im Fausten gegebenen richtigen Melkverfahren weichen.

Stark von Schimmelpilzen befallenes Stroh sollte nicht eingestreut werden!

Stroh, das lange Zeit draußen in einer angeschnittenen Miete gestanden oder im lockeren Haufen gelagert hat, wird bei häufigem Regen und warmem Wetter schließlich von Schimmelpilzen befallen. Diese erhalten sich auch noch längere Zeit, wenn später der Regen nachläßt, wie an dem dumpfigen Geruch des Strohs festzustellen ist. Kommt solches Stroh in die Ställe, so gibt es zu Erkrankungen der Verdauungs- und Atmungsorgane Anlaß, da die Tiere, selbst wenn das Stroh nur als Einstreu verwendet wird, häufig etwas davon fressen und darin herumschnüffeln. Im Magen und Darm

rufen die Schimmelpilze Durchfall hervor, wenn es nicht noch zu ernsteren Störungen kommt. In der Lunge und in den Bronchien entstehen Entzündungen. Im gutartigen Falle sind dann Husten und Katarrhe die Folgen. Bei bösartigem Verlauf kann es zur Lungenentzündung kommen, die — namentlich bei Pferden — oft tödlich endet. Im Milchviehstall und ebenso im Jungviehstall ist solche Einstreu besonders zu meiden. Bei Milchkühen können nämlich die Schimmelpilze auch durch die Strichkanäle in das Euter eindringen und zu Störungen in der Milchabsonderung führen. Sie können so Geschmack und Zusammensetzung der Milch schon im Euter verderben. Später sucht man wohl ganz irrtümlicherweise die Schuld im Futter. Ebenso bleiben die Schimmelpilze äußerlich am Euter und an den Strichen haften; sie werden dann beim Melken mit abgestreift und gelangen auf solche Weise in die Milch. Da diese nachher mit anderer Milch zusammengegossen wird, so kann das ganze Gemelk mehr oder weniger dadurch verdorben werden. Fadenziehende, bittere oder verfärbte Milch sind dann die gewöhnlichen Erscheinungen. Deren Ursachen sind also ebenfalls nicht nur im Futter oder in einer Erkrankung der betreffenden Kuh zu suchen. Desgleichen macht die Buttergewinnung Schwierigkeiten, und der Geschmack der Butter sagt niemand zu. Ferner wird solche Butter schneller als sonst ranzig. —ab—

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Aussprache über die Anwendung und Wirksamkeit der inländischen Stickstoffdüngemittel.

Soweit der Landwirt noch imstande ist Kunstdünger zu kaufen, steht er wieder vor der Frage, wieviel Kunstdünger und in welcher Form er für die Frühjahrsbestellung kaufen soll, zumal ihm eine Anzahl neuer Düngemittel angeboten wird, über deren Wirkungswert und richtige Anwendung er noch nicht genügend informiert ist.

Wir möchten daher eine generelle Aussprache über dieses Thema herbeiführen und alle interessierten Mitglieder in der nächsten Zeit zu einer Sitzung nach Posen einladen, in der ein Fachwissenschaftler einen Vortrag über die Wirkung der neuen inländischen Stickstoffdüngemittel an Hand von Versuchsergebnissen halten wird. Gleichzeitig soll auch praktischen Landwirten Gelegenheit geboten werden, über ihre gemachten Erfahrungen mit den neueren Düngemitteln zu berichten.

W. L. G. Landw. Abt.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Versammlungen. Ldw. Verein Zabno. Freitag, d. 4. 12., vorm. von 11—1 Uhr Gartenbesichtigung unter Leitung des Herrn Dir. Reissert-Posen. Treffpunkt bei Herrn Peter. Nachmittags von 2—4 Uhr Versammlung bei Herrn Peter mit Vortrag des Herrn Dir. Reissert: „Endergebnis der Gärtenbesichtigung und Vorschläge". Die Angehörigen der Mitglieder sind herzlichst eingeladen. **Ldw. Verein Kamionki.** Dienstag, d. 8. 12 (Mariä Empfängnis), nachm. 5 Uhr bei Seidel in Kamionki. Vortrag des Herrn Pastor Blümel-Bnin über: „Berufsnot und Berufshilfe". Zahlreiches Erscheinen, auch der Frauen, ist dringend erwünscht. **Ldw. Verein Biechowo.** Donnerstag, d. 10. 12., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Zajezierze. **Bauernverein Wreschen, Ortsgruppe Sobiesiernie.** Freitag, d. 11. 12., nachm. 6 Uhr bei Feldkamp. **Ldw. Verein Ksiąz.** Sonnabend, d. 12. 12., nachm. 4½ Uhr im Hotel Buliński. In den vorstehenden 3 Versammlungen spricht Herr Landw.-Assessor Keilholz-Stettin über: „Kleine, aber wichtige Dinge im Getreidebau". **Bauernverein Briesen.** Donnerstag, d. 17. 12., nachm. ½6 Uhr bei Lutzer in Briesen. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen: „Obstbau als Nebenbetrieb der Landwirtschaft". Auch die Angehörigen der Mitglieder sind herzlichst eingeladen. Der **Ldw. Verein Stark. Piątkowski** beabsichtigt, einen Haushaltungskursus zu veranstalten. Meldungen bitten wir an den Schriftführer des Vereins, Herrn Moeller-Stark. Piątkowski, oder an die Geschäftsstelle Posen I, Posen, ul. Piekary 16/17, zu geben. Auch die Töchter von Mitgliedern der Nachbarvereine können an dem Kursus teilnehmen. **Bauernverein Podwęgierki und Umgegend.** Es wird beabsichtigt, ab Anfang Januar einen Fortbildungsschulkursus einzurichten. Anmeldungen sind bis spätestens 12. Dezember an Herrn Schmellekamp-Sendschau zu richten. **Sprechstunden: Wreschen:** Donnerstag, d. 17. 12., im Konsum; **Posen:** jeden Freitag in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Posen II.

Versammlungen: Ldw. Verein Kirchplatz-Borui. Freitag, d. 4. 12., nachm. 5 Uhr bei Kutzner. Vortrag des Herrn Hauptgeschäftsführer Kraft-Posen: „Wirtschaftliche Tagesfragen". **Ldw. Verein Kuschlin.** Mittwoch, d. 9. 12., nachm. ½6 Uhr bei Jensch in Kuschlin. Vortrag des Herrn Landw.-Assessor Keilholz-Stettin über: „Kleine, aber wichtige Dinge im Getreidebau". Die Mitglieder des Vereins Śliwno-Trzcianka sind hierzu herzl. eingeladen. **Ldw. Verein Kupferhammer.** Donnerstag, d. 10. 12., nachm. 4 Uhr bei Riemer. Vortrag des Herrn Dir. Reissert-Posen: „Obstbaumschädlinge und deren Bekämpfung". Die Angehörigen der Mitglieder sind herzl. eingeladen. Es wird gebeten, Obst- und Weinproben mitzubringen. **Ldw. Verein Pinne.** Freitag, d. 11. 12., vorm. ½11 Uhr im Hotel Schrader in Pinne. Vortrag des Herrn Tierarzt Jankowski: „Die Tuberkulose bei den Rindern". **Ldw. Verein Birnbaum.** Generalversammlung Montag, d. 14. 12., nachm. 3 Uhr bei Zickermann. Vortrag des Herrn Assessor Keilholz-Stettin: „Kleine, aber wichtige Dinge im Getreidebau". **Ldw. Verein Pinne.** Es besteht die Aussicht, Anfang Januar eine geprüfte Haushaltungslehrerin für die Leitung des geplanten Kursus freizubekommen. Es wird um endgültige Anmeldungen an Herrn Jahnke- Landw. Ein- und Verkauf Pinne, gebeten. **Ldw. Verein Streese.** Der Buchführungskursus beginnt am 12. 12. im Lokal Karl Trauer. Die Teilnehmer versammeln sich mittags 1 Uhr. Leiter: Dipl.-Landw. Zern. **Ldw. Verein Nojewo.** Versammlung Dienstag, 15. 12., nachm. 6 Uhr im Vereinslokal. Die Angehörigen der Mitglieder werden ebenfalls zu der Versammlung herzl. eingeladen. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. **Ldw. Verein Bentschen.** Der Verein beabsichtigt, den geplanten Buchführungskursus vom 29. bis 31. Dezember im Vereinslokal Trojanowski in Bentschen abzuhalten. Meldungen sind bis zum 15. 12. an den Schriftführer, Herrn Klix, zu geben. Kosten pro Teilnehmer 3 Złoty. Kosten für Formulare ebenfalls je 3 Złoty. **Sprechstunden: Pinne:** Freitag, d. 11. 12., in der Genossenschaft; **Samter:** Dienstag, d. 15. 12., in der Genossenschaft; **Lwówek:** Montag, d. 7. 12., in der Spar- und Darlehnskasse; **Bentschen:** Freitag, d. 18. 12., bei Trojanowski; **Zirke:** Montag, d. 21. 12., bei Heinzel; **Neutomischel: jeden Donnerstag** vorm. bei Kern; **Posen: jeden** Sonnabend vorm. in der Geschäftsstelle Posen, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in **Jarotschin** am Montag, d. 7., bei Hildebrand von 8—10 Uhr; in **Pogorzela** am Mittwoch, d. 9., bei Pannwitz von 3—5 Uhr; in **Krotoschin** am Freitag, d. 11., bei Pachale. **Verein Suschen u. Umgebung.** Dienstag, d. 8. 12., abends 6 Uhr bei Gregorek: Vortragsabend der Arbeitsgemeinschaft. Referat von Herrn Dr. Günther-Surmin über „Das ländliche Genossenschaftswesen". **Versammlungen: Verein Adelnau** am Freitag, d. 4., nachm. 2 Uhr bei Kolata in Adelnau. Vortrag von Herrn Kulturbaumeister Plate-Posen über: „Anbau eiweißhaltiger Futtermittel". **Verein Deutschdorf** am Sonnabend, d. 5., nachm. ½2 Uhr bei Knappe. **Verein Kobylin** am Sonntag, d. 6., nachm. 2½ Uhr bei Taubner. **Verein Kaliszkowice** am Montag, d. 7., mittags 1 Uhr bei Czabański in Kaliszkowice Kaliske. **Verein Latowitz** am Dienstag, d. 8. (Feiertag), nachm. 2 Uhr im Konfirmandensaal. **Verein Schildberg** am Mittwoch, d. 9., nachm. 2 Uhr bei Sobczak in Luisenthal. Vortrag von Herrn Bach-Niederdorf über das Thema: „Streiflichter zur heutigen Lage". **Verein Raschkow** am Donnerstag, d. 10., nachm. 2½ Uhr im „Hotel Polski" in Raschkow. Vortrag von Herrn Reineke-Tarnowo über: „Die wirtschaftlichen Nöte des Kleingrundbesitzes und ihre Ueberwindung". Die Angehörigen werden gebeten, gleichfalls recht zahlreich an der Versammlung teilzunehmen. Anmeldungen zum Haushaltungskursus bitten wir noch umgehend bei den Herren Vertrauensleuten oder auf unserer Geschäftsstelle zu tätigen. **Vereine Suschen, Kocina und Cieszyn** am Sonnabend, d. 12., abends ½6 Uhr bei Gregorek in Suschen. Von 2 Uhr ab Unterricht im Haushaltungskursus, erteilt von Herrn Gartenbaudirektor Reissert. **Verein Gute-Hoffnung** am Sonntag, d. 13., abends 7 Uhr bei Banaszyński in Gute-Hoffnung. **Verein Langenfeld** am Montag, d. 14., mittags 1 Uhr bei Zieliński in Breitenfeld. In genannten 3 Versammlungen spricht Herr Gartenbaudirektor Reissert-Posen über das Thema: „Die Ausnutzung des ländlichen Haus- und Obstgartens". Die Frauen und Töchter der Mitglieder werden hiermit besonders eingeladen. Obstproben 3—4 Stück pro Sorte und Weinproben sind mitzubringen. **Verein Siebenwald** am Mittwoch, d. 16., bei Stelzer in Siebenwald. **Verein Ratenau** am Donnerstag, d. 17., bei Boruta in Ratenau. Redner und Vortrag wird noch bekanntgegeben. **Verein Glücksburg (Przemysławki)** am Freitag, d. 18., nachm. 5 Uhr im Gasthause zu Cerkwitz. **Verein Hellefeld** am Sonnabend, d. 19., abends 6 Uhr bei Gonschorek. Vortrag von Herrn Dr. Günther-Surmin über: „Die Mechanisierung der Landwirtschaft, ihre Gewinn- und Verlustrechnung". **Kreisverein Jarotschin.** Am Sonntag, d. 13., nachm. pünktlich 4 Uhr im Saale des Evang. Vereinshauses. Tagesordnung: 1. Begrüßungsansprache des Herrn Kreisvorsitzenden. 2. Lichtbildervortrag von Herrn Pastor Schwerdtfeger über „Kin-

dererziehung und das Posener Kinderheim". 3. Liedervortrag des Gemischten Chores Jarotschin. 4. Weihnachtsmärchen von Walter Flex. 5. Gemeinsamer Gesang. **Verein Guminitz.** Anmeldungen zum Haushaltungs- und landwirtschaftlichen Kursus bis spätestens 15. 12. bei Herrn Friedrich Bauer in Guminitz zu tätigen.

Bezirk Rogasen.

Um von vielen Seiten geäußerten Wünschen zu entsprechen, will die Bezirksgeschäftsstelle Mitte Januar einen **Weißnähkursus** von 4—6 Wochen Dauer einrichten. Da die Mahlzeiten im Heim des Kochkursus bereitet werden sollen, so werden die Kosten für den Kursus voraussichtlich recht erträglich sein. Um eine Uebersicht zu gewinnen und dementsprechend die Preise festsetzen zu können, ist baldige Anmeldung unbedingt notwendig. **Ortsgruppe Lindenwerder:** Donnerstag, 10. 12., nachm. 2 Uhr Versammlung. Aufklärung über Ausnutzung der Rabatte bei Versicherungen. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich. Sämtliche Versicherungspapiere sind mitzubringen.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ldw. Verein Kletzko. Freitag, d. 4. 12., nachm. 2 Uhr im Gasthaus Klemp in Kletzko. **Ldw. Verein Schokken.** Sonnabend, d. 5. 12., nachm. 4.15 Uhr im Gasthaus Fest in Schokken. **Ldw. Verein Witkowo.** Versammlung findet am **Sonntag, d. 6. 12.**, nicht, wie im vorigen Blatt am 8. 12. angegeben, statt. **Ldw. Verein Dornbrunn.** Montag, d. 7. 12., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Dornbrunn. **Ldw. Verein Owieschön.** Versammlung findet am **Dienstag (Feiertag), d. 8. 12.**, nicht, wie im vorigen Blatt am 6. 12. angegeben, statt. **Ldw. Verein Golantsch.** Mittwoch, d. 9. 12., nachm. 3 Uhr im Gasthaus Haupt in Golantsch. In vorstehenden 6 Versammlungen spricht Herr Dipl.-Ldw. Chudzinski über „Wirtschaftsweise für absehbare Zeit". **Ldw. Verein Markstädt.** Donnerstag, d. 10. 12., nachm. 4 Uhr bei Pieczyński in Markstädt. Vortrag des Herrn Ing. Karzel über das Thema: „Wie muß sich unsere Wirtschaftsweise heute gestalten?" **Ldw. Verein Janowitz.** Montag, d. 14. 12., nachm. 3 Uhr im Kaufhaus in Janowitz. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen insbesondere über Testaments- und Erbschaftsfragen. **Ldw. Ortsbauernverein Wongrowitz.** Es wird beabsichtigt, in nächster Zeit einen landw. Fortbildungskursus abzuhalten. Diejenigen Mitglieder, die eventuell ihre Söhne daran teilnehmen lassen wollen, werden gebeten, dies dem Vereinsvorsitzenden, Herrn A. Körth-Bukowiec, umgehend mitzuteilen. Die Anmeldungen sind gänzlich unverbindlich.

Bauernverein Lekno. Versammlung am 8. Dezember (Feiertag) nachm. 3½ Uhr bei Pöllchen. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Wiesenbaumeister Plate über Anbau der Sojabohnen und anderer Futterpflanzen. Mitglieder und Familienangehörige, sowie Nachbarvereine sind freundlichst eingeladen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein am 4. 12. und 18. 12. **Rawitsch** am 11. 12. **Versammlungen: Kreisverein Schmiegel:** 6. 12., nachm. 4 Uhr im Gasthaus „Amerika". Vortrag von Herrn Plate-Posen über den „Anbau der Soyabohne" und anschließend wichtige geschäftliche Mitteilungen. Veranstaltung eines Haushaltungskursus. **Ortsverein Rakwitz:** 6. 12., nachm. 2½ Uhr bei Marciniak. Vortrag der Frau Gräfin Schlieffen und des Herrn Dr. Burchardt-Posen über: „Berufsausbildung und Stellenvermittlung". Alle Mitglieder der Vereine Rakwitz, Tarnowo und Rothenburg sind mit ihren Frauen, Töchtern und Söhnen hierzu freundlichst eingeladen. **Ortsverein Wulsch (Olszewo):** 8. 12., nachm. 4 Uhr bei Langner. Vortrag von Herrn Direktor Reissert über „Nebengewinn aus dem Obstgarten". Aussprache über das Schlußfest des Haushaltungskursus. Geschäftliches. **Güterbeamten-Bezirksverein Lissa:** 13. 12., nachm. 4 Uhr bei Conrad. Bericht des Herrn Friedrici-Posen über die laufenden Tarifverhandlungen, Richtlinien für den Abschluß der Lohnverträge zum 1. 1. Geschäftliche Angelegenheiten.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ldw. Verein Sipiory: 6. 12., nachm. 3 Uhr bei Herrn Jahnke, Sipiory. **Ldw. Verein Jabłówko:** 7. 12., nachm. 1 Uhr, Gasthaus Thielmann, Jabłówko. In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen über: „Rechtsfragen" (Testamente, Ueberlassungen). Zu diesen Versammlungen werden auch die Angehörigen der Mitglieder freundlichst eingeladen. **Ldw. Verein Koronowo:** 7. 12., nachm. 4 Uhr, Hotel Fortsick, Koronowo. **Ldw. Verein Witoldowo:** 11. 12., nachm. 2 Uhr, Gasthaus Dalüge, Witoldowo. In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Gutsbesitzers Schmekel-Wiskitno über: „Wie füttere ich heute richtig?"

Bezirk Hohensalza.

Der **Landw. Verein Tarkowo** beginnt am 3. Dezember in Tarkowo bei Herrn Reiner einen Haushaltungskursus. Weitere Anmeldungen sind sofort an Herrn Obenauff zu richten.

Bezirk Wirsitz.

Landw. Lokalverein Miasteczko. Sitzung am Montag, d. 7. 12., nachm. 4 Uhr bei Vorköper. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag des Leiters der Landw. Schule, Herrn Zern. Thema: Zur Lage der Landwirtschaft. 3. Geschäftliches. **Sprechtage: Nakło,** am Freitag, d. 4. 12., von 11 Uhr ab bei Heller; **Mrocza,** am Donnerstag, d. 10. 12., von 12 Uhr ab bei Schillert; **Białośliwie,** am Montag, d. 14. 12., von 1 Uhr ab bei Oehlke; **Łobżenica,** am Freitag, d. 18. 12., von 9 Uhr ab in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft; **Wysoka,** am Sonnabend, d. 19. 12., von 10—2 Uhr bei Wolfram.

Imker!

Achtet auf die Tabelle auf Seite 165 des neuen Landwirtschaftlichen Kalenders für Polen, die sehr wertvolle Angaben aus dem Gebiete der Bienenzucht in übersichtlich zusammengestellter Form enthält.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Unterverbandstage.

In Chodzież, Kolmar, am Mittwoch, dem 9. Dezember 1931, vormittags 10 Uhr bei Geiger,
in Gniezno, Gnesen, am Freitag, dem 11. Dezember 1931, vormittags 11 Uhr, in der Loge an der Hauptpost.

Tagesordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage und die Genossenschaften.
2. Landw. Erzeugnisse und Bedarfsartikel.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Anträge und Verschiedenes.

In den Unterverbänden sind benachbarte Genossenschaften unserer Verbände zusammengefaßt. Sie finden jährlich einmal statt. Zweck dieser Tagungen ist, die Mitglieder der Genossenschaften über wirtschaftliche und genossenschaftliche Fragen zu unterrichten und die Erfahrungen des Jahres auszutauschen.

Fast jeder Landwirt befindet sich heute in bedrängter Lage. Es werden ihn deshalb die Fragen, die durch die Vorträge und die sich anschließende Aussprache berührt werden, besonders interessieren. Wir hoffen, daß die Tagungen in diesem Jahre ebenso gut besucht werden, wie in den Vorjahren. Es ist nicht nur die Teilnahme der Verwaltungsorgane, sondern auch der Mitglieder der Genossenschaften und anderer dem Genossenschaftswesen nahestehender Personen erwünscht. Je zahlreicher der Besuch, desto reger die Aussprache und desto besser der Erfolg.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Die Bezahlung der Milch nach Fettgehalt.

In unseren Molkereien ist wohl ausschließlich die Bezahlung der Milch nach Fettgehalt durchgeführt worden, und es ist ja selbstverständlich, daß diese Zahlungsweise auch weiter beibehalten wird, da sie ja die einzig gerechte ist. Unsere Molkereien haben fast alle als Hauptproduktionszweig die Herstellung von Butter, und da ist es ja in erster Linie das Fett, das für den Wert der Milch ausschlaggebend ist, während die übrigen Bestandteile, also alle die, welche in der Magermilch enthalten sind, einen verhältnismäßig sehr niedrigen Wert haben. Andererseits läßt es sich nicht leugnen, daß die Bezahlung der Milch nach Fettgehalt sehr häufig zu Streitigkeiten Anlaß gibt. Es gibt immer einige Lieferanten, welche glauben, bei der Fettbestimmung übervorteilt zu werden, selbst, wenn von der Molkerei alle Vorsorge getroffen ist, daß die Bestimmung des Fettgehaltes so unparteiisch wie nur irgend möglich unter Hinzuziehung von Vertretern des Vorstandes oder auch anderer Mitglieder und Lieferanten vorgenommen wird. Fast bei jeder Generalversammlung bildet das Thema „Die Fettprozente" einen unerfreulichen Teil der Diskussion. Einige Molkereien sind deshalb schon dazu übergegangen, die Milch nicht selbst zu untersuchen, sondern die Probe einer vollkommen unparteiischen Stelle einzusenden und legen die Untersuchungsergebnisse dieser Stelle der Bezahlung zugrunde. Selbstverständlich bedeutet es für die Molkereien eine ziemliche Ausgabe, wenn sie monatlich zwei- bis dreimal sämtliche Proben zur Untersuchung einsenden sollen. Trotzdem wäre es wohl richtig, wenn sich mehr Molkereien zu dieser Maßnahme entscheiden würden; denn nichts schädigt eine Genossenschaft mehr als Unzufriedenheit und Uneinigkeit unter den eigenen Mitgliedern und Lieferanten.

Aber es gibt noch einen zweiten Weg, der auch die Lieferanten zufriedenstellt und die Unkosten bedeutend herabsetzt. In manchen Molkereien wird die Milch grundsätzlich vom Verwalter selbst untersucht. Beim Probenehmen jedoch wird von einer Anzahl Proben — z. B. 50 —, die wahllos aus der Menge der Lieferanten herausgegriffen werden, eine zweite Gegenprobe genommen, und diese wird dann der Untersuchungsstelle eingesandt. Stimmen diese Proben mit denen, die in der Molkerei selbst untersucht wurden, überein, so hat man die Gewähr, daß die Proben in der

Molkerei ebenfalls richtig untersucht wurden, und es kann niemand mehr die Untersuchungsergebnisse der Molkerei beanstanden.

Um den Mitgliedern den Kosten der Milchuntersuchung möglichst billig zu gestalten, hat die Molkereizentrale seit einiger Zeit eine Milch-Untersuchungsstelle eingerichtet und konnte dadurch den Preis für die Untersuchung auf 25 Gr. pro Probe herabdrücken. Es wäre erwünscht, wenn recht viele Molkereien von dieser Stelle Gebrauch machen würden, da dann der Preis wahrscheinlich noch mehr ermäßigt werden könnte.

Molkerei-Zentrale, Posen.

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Oktober 1931.

Die Molkereigenossenschaften beider Verbände hatten im Monat Oktober eine Milcheinlieferung von 11 710 010 Kilogramm gegenüber 11 839 206 Kilogramm im Vormonat (Oktober 1930 hatten dieselben Molkereien eine Einlieferung von 10 809 288 Kilogramm Milch). Der Fettgehalt betrug durchschnittlich 3,2%.

Von der Milch wurden 815 953 Kg. zum Durchschnittspreise von 21.6 Gr. pro Kg. gegen 22 Gr. im Vormonat frisch verkauft. Der höchste Preis für Frischmilch war 26 Gr., der niedrigste 15 Gr. Außerdem wurden 230 433 Kg. zum Durchschnittspreise von 18.5 Gr. pro Kg. versandt.

Die Butterproduktion betrug 385 844 Kg. gegen 400 975 Kg. im Vormonat (Oktober 1930: 367 400 Kg.). Davon wurden 48 025 Kg. zum Durchschnittspreise von 3.73 Zloty pro Kg. an die Lieferanten zurückgegeben. Am teuersten wurde den Lieferanten die Butter mit 4.40 Zloty, am billigsten mit 3.40 Zloty berechnet.

Im Inlande verkauft wurden 148 265 Kg. Der Durchschnittspreis betrug im Großhandel 3.56 Zloty pro Kg. gegen 3.87 Zloty im Vormonat (Oktober 1930: 4.72 Zloty). Der höchste Preis war 4.10 Zloty, der niedrigste 3.30 Zloty pro Kg. Im Kleinhandel wurde für die Butter im Durchschnitt 4.06 Zloty erzielt.

Exportiert wurden 189 325 Kg. Butter nach Deutschland, 6872 Kg. nach anderen Ländern (Danzig, Schweiz, England), im ganzen also 196 197 Kg. gegen 237 987 Kg. im Vormonat (Oktober 1930: 201 154 Kg.). Der Durchschnittspreis für Exportbutter war 3.53 Zloty pro Kg. gegen 3.88 Zloty im Vormonat (Oktober 1930: 4.84 Zloty). Der höchste Preis für Exportbutter war 3.94 Zloty, der niedrigste 3.26 Zloty pro Kg.

Gezahlt wurde von denjenigen Molkereien, die unentgeltlich 70—90% Magermilch zurückgaben, 3.71 Gr. für das Fettprozent gegen 3.96 Gr. im Vormonat (Oktober 1930: 4.92 Gr.). Lieferanten, welche Magermilch in den Molkereien zurückließen, bekamen diese mit durchschnittlich 2.8 Gr. pro Kg. extra vergütet, so daß derjenige, der keine Magermilch zurücknahm, 14.1 Gr. für das Ltr. Milch erhielt. Der höchste Milchpreis war 4.4 Gr., der niedrigste 3.3 Gr. für das Fettprozent.

Diejenigen Molkereien, welche keine Magermilch unentgeltlich zurückgaben, zahlten durchschnittlich 4.43 Gr. für das Fettprozent gegen 4.39 Gr. im Vormonat (Oktober 1930: 5.55 Gr.), das sind 14.1 Gr. für das Ltr. Milch. Lieferanten, welche Magermilch haben wollten, mußten diese mit durchschnittlich 3.1 Gr. pro Kg. bezahlen. Der höchste Preis war bei diesen Molkereien 5.7 Gr., der niedrigste 3.7 Gr. für das Fettprozent.

Verkäst wurden 62 271 Kg. Vollmilch und 838 343 Kg. Magermilch. Verkauft wurden 4408 Kg. Vollfettkäse zum Preise von 2.66 Zloty pro Kg., 1800 Kg. Halbfettkäse zum Preise von 1.48 Zloty pro Kg., 9262 Kg. Magerkäse zum Preise von 0,79 Zloty pro Kg. und 58 235 Kg. Quark. Der Quarkpreis betrug 0.34 Zloty gegen 0.42 Zloty im Vormonat. Der höchste Quarkpreis war 0.40 Zloty, der niedrigste 0.25 Zloty pro Kg.

Obiger Bericht ist aus den von 58 Molkereien rechtzeitig beantworteten Fragebogen zusammengestellt.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Butterprüfung.

Bei der Butterprüfung am 25. d. Mts. wurden 31 Proben geprüft. Die Ergebnisse sind inzwischen den einzelnen Molkereien zugegangen. Die nächste Prüfung findet am Donnerstag, dem 10. 12., um 10 Uhr vormittag in unserem Büro statt.

Molkerei-Zentrale, Posen.

Taschenkalender für Genossenschafter für das Jahr 1932.

Ganzleinen, Preis 1.50 Zloty.

Wer schützt mich vor Steuerstrafen? Die „Terminübersicht" zu Beginn eines jeden Monats. — **Wer hilft mir bei Berechnung der Umsatz-, Einkommen-, oo call-, Stempelsteuer?** Die ausführlichen Artikel über diese Steuern. — **Wie fertige ich eine Umsatzerklärung für den Urzgd Skarbowy an?** Ein Musterbeispiel in deutscher Uebersetzung befindet sich auf Seite 150. — **Wie berechne ich die Angestellten-Versicherungsbeiträge?** Das ersehe ich aus der Tabelle auf Seite 166. — **Wie sichern Vorstand und Aufsichtsrat die Außenstände?** Darüber gibt der Aufsatz „Sicherung von Krediten" Auskunft. — **Was muß jeder über den Wechsel wissen?** Das bringt der Artikel „Wechsel". — **Wer unterrichtet mich über die einzelnen Versicherungsarten?** Der Versicherungsratgeber. — **Wie gestalte ich ein Vereinsfest aus?** Praktische Winke finden Sie im Taschenkalender. — **Wie beschafft sich die Kreditgenossenschaft langfristige Einlagen?** Vorschläge macht ein kurzer Aufsatz. — **Wie berechne ich Flächen- und Körperinhalte** und den **Rauminhalt von Rundholz?** Das ersehen Sie aus den ausführlichen Angaben und Tabellen. — **Welche Mittel wende ich bei Unglücksfällen an?** Sie brauchen nur die Angaben auf Seite 199 zu lesen! — **Kennen Sie den neuen Posttarif?** Sie finden ihn am Schluß des textlichen Teils. — **Wie reise ich von Danzig nach Bielitz?** Schlagen Sie die Uebersichtskarten auf, die jedem Kalender beigefügt sind! **Wer kann also den Taschenkalender gebrauchen? Jeder Genossenschafter**, ob Landwirt, Handwerker, Gewerbetreibender oder Beamter. Er kostet nur 1,50 Zloty und wird am einfachsten mittels nachfolgenden Scheines beim Verbande deutscher Genossenschaften, Poznań, Wjazdowa 3, bestellt. Der Schein ist auszufüllen und auszuschneiden, auf eine Postkarte zu kleben oder in einen Briefumschlag zu stecken und als Drucksache (Druki) an uns zu senden.

Es kommt häufig vor, daß sich einzelne Personen an uns wegen eines Taschenkalenders wenden und um Uebersendung durch Postnachnahme bitten. Wegen der hohen Nachnahmegebühren von 1,85 Zloty (ein Kalender stellt sich dann auf 3,50 Zloty), bitten wir in Zukunft, bei Einzelbestellungen von Kalendern uns die Bestellung durch die zuständige Genossenschaft aufzugeben, damit wir die Genossenschaft für den Kalender belasten können, oder uns den Betrag vorher einzusenden (unsere Versandkosten betragen 0,35 Zloty, so daß 1,85 Zloty einzusenden sind).

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

An den
Verband deutscher Genossenschaften
Poznań,
Wjazdowa 3.

Ich bitte . . mir sofort
Wir   uns

. . . . Exemplare

des Taschenkalenders für Genossenschafter für das Jahr 1932 zuzustellen.

(Ort) . . . .

(Name) . . . .

(Adresse) . . . .

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 6. bis 12. Dezember 1931.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
6	7.54	15.48	3,56	13,42
7	7,55	15.47	5,30	14,0
8	7,56	15,47	7,5	14,26
9	7,57	15,47	8,35	15,4
10	7,58	15.46	9.47	16,1
11	8,0	15,46	10.40	17,14
12	8,1	15,46	11,14	18.37

Der Kampf mit der Krise in der Landwirtschaft.

Am 23. November hielt in Posen der Direktor vom volkswirtschaftlichen Departement beim Landwirtschaftsministerium in Warschau, Herr Dozent Dr. Rose, auf Einladung der Hauptorganisation für Industrie und Landwirtschaft einen sicherlich auch unsere Leser interessierenden Vortrag über den „Kampf mit der Krise in der Landwirtschaft", aus dem wir die wesentlichsten Punkte hervorheben wollen.

Die Krise wurde nach den Ausführungen des Vortragenden nicht allein durch den Preissturz der landwirtschaftlichen Produkte auf dem Weltmarkt und bei uns hervorgerufen, sondern wird noch verschärft durch Mangel an Kapitalreserven in den osteuropäischen Ländern, ganz besonders aber auch in Polen, die uns über solche Krisenzeiten hinwegbringen könnten. Auch stehen uns keine langfristigen Kredite zur Verfügung, um die kurzfristigen Verpflichtungen, die gegenwärtig nicht eingelöst werden können, in langfristige zu konvertieren. Dieser Mangel an Kapitalreserven ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Der Grund liegt zunächst in der ungesunden Bevölkerungspolitik, die im ehemals russischen und österreichischen Teilgebiet betrieben

(Fortsetzung auf Seite 759)

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Berufsberatung.

In der heutigen Zeit der Arbeitslosigkeit ist allgemein der Ruf nach „mehr Arbeit“. Mit der Quantität der Arbeit allein aber ist es nicht getan; wichtig ist die Qualität der Arbeit und damit die Heranbildung eines guten Nachwuchses zur Erzielung von Qualitätsarbeit.

Gute Arbeit aber kann nur der leisten, der an dem Arbeitsplatze steht, der recht für ihn ist, für den er die Anlagen und Fähigkeiten besitzt, für den seine Körperkräfte und Geisteskräfte ausreichend sind. Welches aber ist der rechte Arbeitsplatz für den Einzelnen? Welches ist der Beruf, den der junge Mensch ergreifen soll? — Immer wieder können wir beobachten, daß der Rat der Eltern, der früher bei der Wahl des Berufes ihrer Kinder genügte und meist ausschlaggebend war, heute nicht mehr ausreichend ist, ja, das selbst die Eltern der Berufswahl ihrer Kinder ratlos gegenüber stehen. Das ist nicht etwa Unvermögen, sondern eine natürliche Folge der Entwicklung unseres Wirtschafts- und Berufslebens.

Das Bild der Wirtschaft hat sich in den letzten Jahren völlig geändert, und — man kann sagen — es ändert sich fast täglich von neuem. Es ist daher erforderlich, sich laufend einen Überblick über die Wirtschaftslage, ihre Neugestaltungen, ihre Aufnahmefähigkeit und ihre Bedürfnisse zu verschaffen. — Das Berufsleben ist recht vielgestaltig geworden. Die Berufe wurden immer mehr gespalten, immer mehr spezialisiert und die Zahl der Berufe ist recht groß. Die Anforderungen, die die Berufe an die Arbeitskraft stellen, wurden höhere, und damit wird der Kampf ums Dasein ein härterer. Schwer wirken sich die Folgen einer verfehlten Berufswahl aus. Ein Berufswechsel ist nicht so leicht möglich, da es recht schwer ist, in einen neuen Beruf hinein zu kommen. Auch bringt der Berufswechsel nicht nur Zeitverlust mit sich, er verursacht auch materielle Schäden für den Einzelnen und Verluste für die Gesamtwirtschaft. Mitunter ist es gar nicht möglich, einen Wechsel des Berufes vorzunehmen. Der neue Beruf stellt andere Anforderungen, verlangt andere Kenntnisse. Eine Umstellung ist für den Betroffenen meist recht schwer, besonders dann, wenn er älter ist. Da heißt es oft, in dem alten Beruf aushalten und ankämpfen gegen das, was einem gerade in dem Beruf nicht zusagt. Dazu aber gehören innere Kräfte, die einen den schweren Kampf mit dem äußeren Leben aufnehmen lassen. Der Beruf, unsere Arbeit aber nimmt den größten Teil des Tages in Anspruch, sie ist es, die uns Freude bringen muß, sie ist es, die uns innere Befriedigung geben muß. Mit Lust und Liebe müssen wir an unsere Arbeit herangehen, mit Lust und Liebe müssen wir unsere Arbeit verrichten; dann werden wir Erfolge erzielen, dann werden wir Freude an der Arbeit haben, innere Arbeitsfreude, Zugehörigkeitsgefühl zum Beruf, dann werden wir uns als Persönlichkeit in unserem Beruf auswirken können.

Um das zu erreichen, ist es erforderlich, daß wir wissen, welches der rechte Arbeitsplatz ist. Das können wir nur beurteilen, wenn wir wissen, was für Berufe es gibt, welche Anforderungen der Beruf an die Arbeitskraft stellt, wie die Wirtschaft gestaltet und der Arbeitsmarkt beschaffen ist. Dazu kommt die Kenntnis der Anlagen und Fähigkeiten des arbeitenden Menschen selbst.

Mit all diesem kann sich der Einzelne nicht beschäftigen. Es war daher notwendig, Stellen einzurichten, die sich mit den Fragen der Berufsangelegenheit befassen und Rat und Auskunft bei der Berufswahl erteilen. Dieses sind die Berufsberatungsstellen. Für alle Frauenberufe erteilt Rat und Auskunft die Berufsberatungsstelle des Hilfsvereins deutscher Frauen, Poznań, Waly Leszczyńskiego 3.

Weihnachtsbäckerei.

Der beste, den man kriegen kann,
das ist der Pfefferkuchenmann.
Drum Frau'n und Mädchen, gebet acht,
wie man aus Kuchen Männer macht!

Pfefferkuchen — das ist ein Zauberwort, das Kinderherzen höher schlagen, Mutter- und Frauenaugen leuchten macht, ein Wort, bei dessen Klang die köstlichsten Bilder und Erinnerungen vor unserem Sinn vorüberziehen.

Wer möchte nicht mithelfen bei der Weihnachtsbäckerei! Die Kleinen — wie strahlen sie vor Eifer, wenn sie Kuchen ausstechen und mit den Teigresten herumkneten dürfen, die Großen möchten verzieren und ausputzen. Der Vater fertigt wohl gar die wunderbarsten Figuren aus Papier, Männer und Frauen, Engel und Tiere, damit sie aus dem süßen Teig nachgeschnitten werden. Mutter lacht und hat die Hauptarbeit — und alle zusammen summen ein Weihnachtslied — wenn sie nicht gerade durch Schmausen und Kosten daran verhindert sind.

Gewiß bekommen wir heut den allerschönsten Weihnachtskuchen in reizender Aufmachung zu kaufen, aber niemals kann er aufkommen gegen den selbstgebackenen. Pfefferkuchen, Tannenduft und Lichterschein, das gibt zusammen den echten Weihnachtsglanz.

Nicht zuviele Sorten sollen wir backen und an den einmal ausprobierten festhalten, das werden dann mit der Zeit rechte Familienrezepte. Auch sollten wir in dieser schweren Notzeit die einfacheren Rezepte bevorzugen. Auch der billigste Kuchen läßt sich durch sauberes Ausstechen und Backen, durch nette Verzierungen ansehnlich und appetitlich machen.

Haben wir nicht teure Mandeln und Zitronat zum Belegen, so tun es auch selbstgeerntete Nüsse und getrocknete abgezogene Kürbiskerne im Verein mit Rosinen und Korinthen, auch Mohn ist hübsch. Einige Apfelsinen- und Zitronenschalen hat man sich vielleicht rechtzeitig dick in Zucker eingekocht, ebenso Hagebutten und Schneidebohnen. Hat man dann noch etwas Quitten- oder Apfelpaste und steifes Pflaumenmus, so lassen sich mit all diesen guten Dingen unsere Kuchen wunderhübsch belegen und mit Ranken und Blumen schmücken. Dies hat vor dem Backen zu geschehen, während das Ueberziehen mit zerlassener Schokolade oder mit buntgefärbtem Zuckerguß, wozu wir Reste von unschädlichen Ostereierfarben verwerten, nachträglich folgt.

Wer geschickt mit der Spritztüte umzugehen versteht und etwas Phantasie hat, kann wahre Kuchenwunder vollführen. Unsere jüngeren Kinder beseligt ein Pfefferkuchenhaus. Und wenn nun alles wohlgelungen ist, wie wäre es da, wenn Frauen und Mädchen eines Dorfes sich zusammentäten und zu aller Freude eine kleine Weihnachtsausstellung veranstalteten?

Folgende Rezepte sind ausprobiert:

Sirupkuchen.

1. 9 Pfund Sirup (heiß), 4 Pfund Roggenmehl, 2 Pfund Weizenmehl, etwas gehackte Zitronenschale, je 12 Gramm gestoßene Nelken, Zimt und Kardamom, pro Pfund Mehl 1 Teelöffel heiß aufgelöstes Natron. Den Teig in der Wärme gehen lassen, und sollte er zu lose sein, vor dem Backen noch Mehl zukneten.

2. 1 Pfund Sirup, 100 Gramm Zucker, 375 Gramm Mehl, 1 ganzes Ei, je ½ Teelöffel Zimt und Nelken, 13 Gramm in heißem Wasser aufgelöste Pottasche, 5 Gr. Hirschhornsalz. Alle Zutaten werden mit dem heißgemachten Sirup verknetet, der Teig ausgerollt, ausgestochen und schnell gebacken.

3. 2½ Pfund Mehl, 625 Gramm Sirup, 1/2 Pfund Zucker, ½ Pfund je zur Hälfte Butter und Schmalz, je 4 Gramm Nelken, Zimt, Kardamom, Hirschhornsalz. Der Sirup wird aufgekocht und abgeschäumt, nach dem Abkühlen mit der zerlassenen Butter und Schmalz sowie den übrigen Zutaten verkneten, den Teig dünn ausrollen und ausstechen.

Honigkuchen.

1. 500 Gramm Mehl, 1 Ei, 80 Gramm Margarine, 1½ Tassen Milch, 125 Gramm Zucker, 250 Gramm Kunsthonig, Saft und Schale einer Zitrone, 1 Backpulver. Zu einem geschmeidigen Teig verarbeiten, ausrollen, ausstechen und backen.

2. 350 Gramm Mehl, 200 Gramm Zucker, 2 Eßlöffel Honig, 5 Gramm Natron, 2 ganze Eier, 1 Teelöffel Zimt, einige gestoßene Nelken und Mandeln. Zum Ausstechen. Etwa ½ Stunde bei guter Hitze backen. (Besonders empfehlenswert!)

3. Lebkuchen.

2 Pfund Honig, 100 Gramm Butter aufkochen, dazu 1/4 Pfund Zitronat, ¼ Pfund Nüsse oder Mandeln, 15 Gramm Zimt, 10 Gramm Nelken, 2—2½ Pfd. Mehl. Viereckige Kuchen backen und mit Guß überziehen.

4. 1 Pfund Honig, ¼ Pfund Butter aufkochen. Dazu 1 Pfund Mehl, 2 Gramm Nelken, 2 Gramm Kardamom, 15 Gramm aufgelöste Pottasche 100 Gramm Mandeln oder Nüsse (können auch wegbleiben), etwas abgeriebene Zitronenschale. Wenn der Teig beim Backen auseinanderläuft, noch reichlich Mehl dazukneten. Zum Ausstechen.

Dicker Pfefferkuchen.

1. Ostpreußischer: 375 Gramm Honig, 250 Gr. Zucker, 1 Eßlöffel Butter, 750 Gramm gesiebtes Mehl, 2 ganze Eier, je 8 Gramm Nelken und Zimt, 25 Gramm feingehackte Zitronen- oder Apfelsinenschale, je 1 Teelöffel Pottasche und Hirschhornsalz, 125 Gramm grobgehackte Mandeln.

Honig Butter, Zucker aufkochen und über das Mehl gießen. Nach dem Abkühlen mit den übrigen Zutaten tüchtig verkneten, auf ein Blech bringen, mit schwarzem Kaffee bestreichen, schnell bei mittlerer Hitze backen und heiß mit sehr scharfem Messer zerschneiden.

2. Thorner: 2 Pfund Mehl, 200 Gramm Zucker, 8 Gramm Zimt, 4 Gramm Nelken, 2 Gramm Kardamom, 250 Gramm mit der Schale gehackte Mandeln, gehackte Zitronenschale, 125 Gramm Zitronat, 125 Gramm Butter, 25 Gramm Pottasche, 1 Kg. Honig, 3 Eßlöffel Rosenwasser.

Das gesiebte Mehl wird trocken mit den Gewürzen vermischt. Honig und Butter aufgekocht und die in Rosenwasser gelöste Pottasche daran gegeben. (Aufpassen, schäumt leicht über!) Sofort heiß über das Mehl gießen, verarbeiten, abgekühlt auf Bleche ausrollen (1—2 Zentimeter dick) und bei nicht zu starker gleichmäßiger Hitze backen.

Pfeffernüsse, braune:

3½ Pfund Mehl, 3 Pfund Sirup, 1/2 Pfund Zucker, 200 Gramm gehackte Mandeln, 60 Gramm Zitronat, gehackte Zitronenschale von 2 Zitronen, etwas gehackte Apfelsinenschale, wenn man hat, je 8 Gramm Nelken, Zimt, Kardamom, ¼ Pfund Butter, 50 Gramm Pottasche, am Abend vorher mit etwas kochendem Wasser aufzulösen. Sirup, Butter, Zucker werden aufgekocht und abgekühlt über das mit den Zutaten vermischte Mehl gegossen. Zuletzt wird die Pottasche filtriert und dazu gegeben und alles gut verknetet. Der Teig muß vor dem Backen einige Wochen warm stehen und öfter durchgearbeitet werden.

Kleines Gebäck.

Makronen: 1 Pfund feingestoßene Mandeln, ¾ Pfund Zucker, einige Löffel Rosenwasser werden auf gelindem Feuer solange zusammengerührt, bis der Teig zusammenhält. Nach dem Erkalten wird der Schaum von 6—7 Eiweiß dazugerührt. Kleine Häufchen auf ein Blech setzen und langsam bei sehr gelinder Hitze backen. Mit Kakao vermischt gibt dies Schokoladenmakronen.

Spekulatius: 100 Gramm Butter, 180 Gramm Zucker, 65 Gramm Mandeln mit der Schale gerieben, darunter 3 bittere, 1 großes Ei, ½ Teelöffel Zimt, je 1 Prise Muskatblüte, Kardamom, Salz, 50 Gramm geriebenen Zwieback, 250 Gramm Mehl, 1 Prise Ammonium. Die Butter wird schaumig gerührt und mit den Zutaten zu einem festen Teig verknetet, der eine Nacht ruhen muß. Dann strohhalmdick ausrollen, in Streifen und Vierecke schneiden und backen.

Nußstangen: Je 120 Gramm geriebene Nüsse, Butter, Zucker, 150 Gramm Mehl. Daraus wird ein glatter Teig gemacht, der eine Weile kaltgestellt wird. Dann formt man kleine Stangen, bestreicht sie mit Ei und backt sie bei guter Hitze.

Igel: Je 100 Gramm geriebene Mandeln und Nüsse. 200 Gramm Puderzucker und eine Tafel geriebene Kochschokolade werden mit einem Eiweiß zu einem festen Teig verknetet. Daraus formt man kleine Brötchen, bespickt sie von allen Seiten mit Mandelstiften und läßt sie etwas trocknen.

Pflaumenkugeln: Eingeweichte Backpflaumen kocht man in ganz wenig Wasser, entkernt sie, hackt sie fein und kocht sie mit Zucker zu steifem Brei. Nach dem Erkalten und Steifwerden formt man kleine Kugeln, die man in Kakao und geriebenen Mandeln oder Nüssen wendet.

Schokoladenringe: 270 Gramm Mehl, 140 Gramm Butter, 120 Gramm Kakao, 3 gute Eßlöffel Zucker verarbeitet man rasch, formt kleine Ringe, bestreut sie mit Mandeln und backt sie bei mäßiger Hitze. Gut als Baumschmuck.

(Fortsetzung folgt.)

Praktische Winke.

Das Reinigen blinder Fensterscheiben.

Um blind gewordene Fensterscheiben zu reinigen, nehme man einen in Leinöl getränkten wollenen Lappen und reibe das Glas damit. Es darf jedoch nicht sogleich kaltes Wasser an die gereinigten Fensterscheiben gebracht werden, sondern die hängen gebliebenen Oelteilchen müssen zuerst mit einem wollenen Lappen oder Fließpapier entfernt werden.

Wie beseitigt man Kopfschuppen?

Gegen Kopfschuppen hilft das tägliche Einreiben der Kopfhaut mit Franzbranntwein oder Rosmarinspiritus. Diese Flüssigkeiten werden auf die hohle Hand geschüttet und direkt auf den Kopf gebracht, wo sie mit der Hand gelinde in die Kopfhaut zu verreiben sind.

Nur nicht ängstlich die Fenster schließen.

Manche Hausfrauen sind ängstlich besorgt darum, daß in einem erwärmten Zimmer auch ja die Fenster geschlossen bleiben. Das ist aber gerade verkehrt. Es ist nämlich leichter, eine Stube warmzumachen als sie warmzuhalten. Reine Luft erwärmt sich aber sechsmal so schnell als verdorbene und hält sich auch bedeutend länger warm als letztere. Darum die Fenster auf, und ein bis zwei Minuten frische Luft hineingelassen, wenn sie von Tabaksqualm erfüllt oder verdorben ist.

Gründlich Abtrocknen nach jedem Waschen!

Das Aufspringen und Sprödewerden der Haut ist häufig nur darauf zurückzuführen, daß man sich nach den Waschungen nur in ungenügendem Maße abtrocknet. Man trockne Gesicht und Hände immer so lange, bis sie auch wirklich trocken sind. Die Ohren darf man dabei nicht vergessen, sie werden meist am wenigsten abgetrocknet. Man verwende zum Waschen auch nur gute Seifen, schlechte Seifen vermehren die Empfindlichkeit der Haut. Am besten sind die fetten Seifen, doch schäumen diese sehr wenig. Das aber ist ein Nachteil, den man in Kauf nehmen muß.

(Fortsetzung von Seite 756)

wurde. Nur in den Westgebieten baut sich die berufliche Struktur des Landes auf einer gesunden Basis auf, weil es Preußen verstanden hat, den Ueberschuß der Bevölkerung auf dem Lande in andere Berufe überzuleiten, so daß auch heute noch auf dem Lande nur etwa 40 Menschen auf 1 Quadratkilometer entfallen. Diese Zahl ist als normal zu bezeichnen, da auch in landwirtschaftlich hochstehenden Ländern auf 1 Quadratkilometer nicht mehr Menschen entfallen, während sie in den einzelnen Wojewodschaften Polens um mehr als das Doppelte überschritten wird. Ueberbevölkerung auf dem Lande bedeutet aber verborgene Arbeitslosigkeit und verhindert somit das Anwachsen von Kapital, weil jeder Kapitalüberschuß von dem unproduktiven Teil der Landbevölkerung verbraucht wird. Der weitere Nachteil dieser Erscheinung äußert sich darin, daß der Landwirt mit dem Fortschritt nicht mitgehen kann. Auch die Kriegsschäden und Inflation haben den Kapitalmangel bedingt. Vielfach war man gezwungen, Betriebskapital in unbeweglichen Werten festzulegen, da die Kapitalreserven nur sehr unzureichend waren. Wenn man noch bedenkt, daß durch lange Jahre nach dem Kriege antilandwirtschaftliche Politik getrieben wurde, so wird man eine Erklärung für die schwierige Lage der Landwirtschaft, in der sie sich heute befindet, finden.

Für die Bekämpfung der Wirtschaftskrise wird vor allem die Lösung des Preis- und Kreditproblems in Frage kommen. Für die Preisbildung ist entscheidend, ob Polen ein Exportland ist oder nicht. Wäre Polen kein Exportland für landwirtschaftliche Produkte, so wäre die Lösung recht einfach, es brauchten nur dementsprechende Einfuhrzölle auf die landwirtschaftlichen Produkte gelegt zu werden, die eine Rentabilität der Landwirtschaft noch garantieren. Die Inlandspreise könnten jederzeit reguliert werden und würden sich aus dem Weltmarktpreis plus Zölle ergeben. Polen ist aber kein ständiges Defizitland, so daß die Zölle für die Regulierung der Preise nicht genügen. Wohl mußte nach dem Kriege Getreide nach Polen eingeführt werden, doch kann diese Einfuhr leicht zu Trugschlüssen führen, da dieses Defizit künstlich hergestellt wurde. Eine Zeitlang waren die Grenzen für ausländisches Getreide offen, während inländisches Getreide beim Export erst den Ausfuhrzoll passieren mußte. Es konnte somit damals jeder nach Polen Getreide einführen, nicht aber aus Polen ausführen. Polen weist aber als Agrarland eine ungeheure Beweglichkeit im Getreideverbrauch auf. Der Durchschnittsverbrauch an Getreide bewegt sich um 65—75 Millionen Doppelzentner jährlich, kann in schlechten Jahren auch auf 45 Millionen Doppelzentner zurückgehen, während er in guten Jahren auf 95 Millionen Doppelzentner ansteigen kann. Eine viel größere Stetigkeit ist bei dem Verbrauch durch die städtische Bevölkerung festzustellen. Doch macht dieser Verbrauch nur etwa 20 Prozent einer Durchschnittsernte, etwa 12 Millionen Doppelzentner Getreide pro Jahr aus. Da es aber nicht denkbar ist, daß auch noch aufs Land Getreide eingeführt wird, so wird die Einfuhr lediglich davon abhängen, ob das Land imstande sein wird, 12 Millionen Doppelzentner für die Stadt zu liefern oder nicht. Im allgemeinen könnte es sich nur um geringe Einfuhrmengen handeln, wie wir aus nachfolgendem Beispiel ersehen. So betrug die Ernte im Jahre 1923/24 nur 45 Millionen Doppelzentner Getreide, wovon 35 Millionen auf dem Lande verbraucht wurden, so daß in diesem Jahre nur 1 Million Doppelzentner Getreide eingeführt werden mußte. Zwei Jahre später aber mußte man dreimal soviel Getreide nach Polen einführen als im Jahre 1923/24, trotzdem die Ernte um 20 Millionen Doppelzentner besser ausgefallen ist. Es war eben in diesem Jahr der Verbrauch auf dem Lande ein dementsprechend größerer, so daß an die Städte noch weniger Getreide abgegeben wurde als zwei Jahre zuvor. Diese ungeheuren Schwankungen auf dem Lande im Getreideverbrauch werden durch verschiedene Faktoren, wie Preisgestaltung des Roggens und der tierischen Produkte, Ueberwintern der Kartoffeln usw. bedingt.

Polen ist somit ein Ueberschußland und von den Auslandspreisen abhängig. Ein Mittel zur Stützung der Inlandspreise bilden in diesem Falle die Ausfuhrprämien. Sie dürfen sich aber nicht nur auf einen Teil der Ausfuhr beschränken, da sie dann zu doppelter Preisbildung führen, sondern müssen das gesamte Ausfuhrgetreide erfassen. Die Ausfuhrprämien haben den Vorteil, daß sie nicht nur das zur Ausfuhr bestimmte Getreide, sondern auch sämtliches inländisches Getreide um die Einfuhrprämie heben. Sind die Ausfuhrprämien beschränkt, dann muß alles überschüssige Getreide, das weder im In- noch im Auslande untergebracht werden kann, vom Staate aufgekauft werden, damit es die Preise nicht drückt und eine doppelte Preisbildung ausgeschaltet wird. Die Ausfuhr selbst muß staatlich geregelt werden, weil sie sonst leicht zu einem starken Ueberangebot führen und auf diese Weise die Preise drücken kann, wie wir es in der letzten Zeit beim Export von Schlachtpferden nach Frankreich erlebt haben. Die gegenwärtige Preisanziehung ist ein ganz natürlicher Vorgang und wird durch das Nachlassen des Angebotes nicht nur bei uns, sondern auch auf dem Weltmarkt hervorgerufen.

Viel schwieriger ist es, die Preise für tierische Produkte zu stützen. Beim Getreide kann der Staat durch Aufkauf der Ueberschüsse die Preise günstiger gestalten, was aber bei den tierischen Produkten nicht möglich ist. Man kann diese Produkte auch nur in einem beschränkten Umfange ausführen, weil der Export für das Vieh nach unseren Hauptausfuhrländern größtenteils kontingentiert ist. Man könnte der Landwirtschaft in diesem Fall lediglich durch Kredite helfen, damit sie nicht gezwungen ist, in ungünstigen Zeiten zuviel Vieh auf den Markt zu werfen. Beeinflußt werden die Viehpreise auch durch die jeweilige Gestaltung der Getreidepreise. Ein Anziehen der Getreidepreise führt gewöhnlich zu einem starken Angebot an tierischen Produkten, denn der Landwirt hofft auf noch bessere Getreidepreise und wirft daher Vieh auf den Markt, um Geld zu bekommen und um Getreide nicht verfüttern zu müssen. Eine solche Preisentwicklung führt daher zur Ausschlachtung der Tiere, was wieder zur Folge hat, daß auch das Angebot an tierischen Produkten abnimmt und die Preise für tierische Produkte anziehen müssen.

Was nun die Lösung des Kreditproblems anbetrifft, so stellen eine große Belastung für die Landwirtschaft die kurzfristigen Kredite dar, da die Landwirtschaft nicht imstande ist, sie einzulösen. Sie müssen daher in langfristige umgewandelt werden, wenn Polen langfristige Kredite auf den internationalen Geldmärkten bekommen könnte. Ein anderer Ausweg bestände in der Uebernahme der Schulden des Großgrundbesitzes durch den Kleinbesitz. Diese kurzfristigen Verpflichtungen machen etwa 1 Milliarde aus. Könnte man die Parzellierung in gleicher Weise durch zwei Jahre durchführen, wie sie im Jahre 1927/28 stattgefunden hat, wo 250 000 Hektar mit 2000 Zloty je Hektar parzelliert wurden, so hätte man auf diese Weise eine Möglichkeit, diese 1 Milliarde kurzfristiger Schulden abzulösen. Es müßte jedoch zuvor das Agrarreformgesetz novellisiert werden, da nach seiner jetzigen Fassung nur Landwirte bis zu 20 Morgen Besitzgröße, oder ohne Land, Boden erwerben können. Es nimmt somit beim Bodenerwerb diese Bevölkerungsklasse eine Monopolstellung ein, die sowieso die finanzielle Hilfe des Staates beim Bodenerwerb erst in Anspruch nehmen muß. Schließlich könnte eine Ablösung der kurzfristigen Kredite in langfristige auf die Weise erfolgen, daß der Staat den Gläubigern gegenüber eine gewisse Garantie übernimmt, was gleichzeitig auch zu einem Anziehen der Bodenpreise führen würde.

Die Bekämpfung der Wirtschaftskrise muß sich aber über die Grenzen eines Staates hinaus erstrecken. Die heutige Wirtschaftspolitik zielt darauf hinaus, daß sich die Staaten durch hohe Zollmauern von der Außenwelt verschließen und zu Selbstversorgern werden wollen. Es setzt sich immer mehr der Grundsatz der Gegenseitigkeit nach dem Spruch: „do ut des" beim Warenaustausch durch. Polen führt zwar in einige europäischen Staaten noch mehr aus als es von dort einführt, doch steht unsere Einfuhr aus der Uebersee in keinem Verhältnis zu unserem Export nach diesen Ländern. Unsere Industrie baut sich zum großen Teil auf ausländischem Rohmaterial auf und ruiniert dadurch die inländische Rohproduktion. Als Beispiel seien die Schaf- und Baumwolle, sowie die Margarineproduktion erwähnt. Eine Zusammenarbeit mit den europäischen Staaten ist daher dringend notwendig und gewisse Erfolge auf diesem Gebiete, wie z. B. auf dem Gebiete der Präferenz- und der Kreditpolitik sind bereits zu verzeichnen.

Endlich hat die polnische Landwirtschaft noch sehr darunter zu leiden, daß es uns an jeglicher Agrarpolitik fehlt. Trotz der ungeheuren Wichtigkeit dieses Wirtschaftszweiges für den gesamten Staat gibt es keine landwirtschaftlichen Postulate, die so im Gesetz verankert wären, daß man sie als unverrückbar ansehen könnte. Nur durch Organisation und Zusammenschluß der Landwirtschaft ist es möglich, der Landwirtschaft die ihr gebührende Stellung zu verschaffen, da nur von ihrem einheitlichen Vorgehen ihre Zukunft und auch die der gesamten polnischen Wirtschaft abhängt.

Kalkstickstoffthomasmehl für die Frühjahrsbestellung.

Wie wir erfahren, wird das von den Chorzower Stickstoffwerken gelieferte Kalkstickstoffthomasmehl, auch Frühlingsstickstoffthomasmehl genannt, in dem kommenden Frühjahr ein anderes Nährstoffverhältnis als das im Herbst abgegebene haben.

Das Frühjahrskalkstickstoffthomasmehl wird 11 Prozent Stickstoff und 8 Prozent Phosphorsäure (2 Prozent zitronensäurelösliche) und über 60 Prozent Kalk enthalten.

In dem Frühjahrskalkstickstoffthomasmehl wird somit etwas mehr Stickstoff und weniger Phosphorsäure als in dem Herbstkalkstickstoffthomasmehl vorhanden sein. Das Nährstoffverhältnis ist dem Nährstoffbedarf der Mehrzahl der Frühjahrskulturpflanzen angepaßt.

Die Umwandlung von Kleefeldern.

Aus Kleefeldern kann sich immer erst nach einigen Jahren eine tragfähige Wiese ergeben. Durch eine plötzliche Umänderung verringert man nur die Erträge, und zwar in Hinsicht auf Menge und Qualität. Will man Kleeäcker in Wiesen umwandeln, so muß man diese zunächst umpflügen und dann zwei bis drei Jahre als Ackerland verwenden. Nun kommt zunächst eine Kleegrasmischung zur Aussaat. Allein durch diese Wechselwirtschaft ist es möglich, aus Kleefeldern erstklassige Wiesen zu machen.

Das Umpflanzen großer Bäume.

Es ist natürlich immer am besten, nur junge Bäume zu pflanzen, aber es kommt doch vereinzelt vor, daß man irgendwo zur Zier oder als Schattenspender einen großen Baum haben will. In diesem Falle verpflanze man ruhig einen großen Baum, dessen Krone vorher gründlich beschnitten wird; sie wächst sehr rasch wieder nach. Das Umpflanzen großer Bäume darf aber nur erfolgen, wenn sich diese im Zustand der vollkommenen Winterruhe befinden. Man macht im Durchmesser der Krone um den Wurzelballen einen so breiten Graben, daß ein Mann in demselben arbeiten kann, unterminiert dann den Wurzelballen und entfernt mit einem stumpfspitzigen Stabe alle Erde zwischen den Wurzeln. Beim Einpflanzen muß die neue Erde in derselben Weise zwischen die Wurzeläste hineingebracht werden.

Welches sind die besten Kälber zur Aufzucht?

Die Frage, welches die besten Kälber zur Aufzucht sind, ist leicht zu beantworten: die im Frühwinter, von Oktober bis Weihnachten geborenen. Und warum? Diese Kälber gedeihen besonders gut, weil sie schon mit fünf oder sechs Monaten auf die Weide gehen können. Dem Züchter, dem daran liegt, wirklich hervorragendes Material heranzuziehen, wird die Kälber im ersten Jahre mit besonderer Sorgfalt pflegen und ihnen nur erstklassiges Futter zukommen lassen, wird ihnen Gelegenheit verschaffen, damit sie sich tummeln können, während des ganzen Sommers über auf einer guten Wiese belassen.

Die Pflege der Pferdehufe.

Die Pflege der Pferdehufe wird nicht immer in dem Maße betrieben, wie es notwendig ist. Jeden Morgen muß der Pferdehuf mit einem besonders eingerichteten Eisen, dem sogenannten Hufräuber ausgekratzt werden. Danach spüle man den ganzen Huf mit lauwarmem Wasser aus und wasche ihn ab. Er erhält dadurch die notwendige Feuchtigkeit.

Krankheiten der Fische.

Die Fische werden am häufigsten von der Pockenkrankheit befallen, auch Schwamm oder Räude genannt. Die von dieser Krankheit befallenen Tiere weisen auf Flossen und Haut Flecken von weißlicher Farbe auf. Eine Heilung dieser Krankheit ist wohl möglich, aber schwer zu erreichen. Man sorge für reichliche Zufuhr von frischem Wasser und fische die Teiche gründlich aus. Die pockenkranken Tiere können ohne Schaden gegessen werden, allerdings sehen sie unappetitlich aus. Die Teiche werden gut gereinigt und stark gekalkt.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Mein Brachroggen ist sehr stark vom Maulwurf aufgewühlt; wäre es nicht ratsam, den Schlag wegen Ausfrierungsgefahr anzuwalzen? Welches Gerät eignet sich am besten dazu, Ringel- oder Glattwalze?

Antwort: Der Roggen kann ohne weiteres angewalzt werden, wenn der Frost wieder nachläßt. Zur Vornahme dieser Arbeit wird sich mehr die Ringelwalze empfehlen, weil sie sich den Bodenunebenheiten besser anpaßt und die Maulwurfhaufen gleichzeitig besser verteilt.

Frage: Wie verhindert man das Weißbrennen des Stalldunges im Feldstapel? Ich fahre auch den Dung aus dem Tiefstall auf das Feld in Haufen, wenn man denselben nicht gleich gebraucht. Ich decke den Haufen leicht mit Erde zu, aber trotzdem kommt es vor, daß er sich weiß brennt. Herr Bitter beschrieb neulich im Zentralwochenblatt, daß er sämtlichen Dung zuerst im Haufen durchgären läßt. Aber ich meine, im Winter läßt sich doch der Haufen nicht zudecken, wenn die Erde gefroren ist. Ich habe ihn bisher im Winter immer gleich gebreitet und so liegen lassen bis zum Frühjahr, um dann untergepflügt zu Kartoffeln.

Antwort: Die schlechte Konservierung des Düngers auf dem Felde dürfte darauf zurückzuführen sein, daß er nicht hinreichend festgetreten und nur unvollständig mit Erde zugedeckt wurde, so daß nicht nur im Dung zu viel Luft zurückgeblieben ist, sondern auch durch die Erdschicht die Luft in den Düngerhaufen eintreten konnte. Der Dünger soll zunächst im Tiefstall oder auf der Dungstätte die erforderliche Vergärung durchmachen, soll dort aber nicht länger als 10 bis 12 Wochen liegen bleiben, weil eine zu weitgehende Vergärung des Stallmistes ihn in seiner Düngerwirkung beeinträchtigt. Da man ihn aber beim Ausfahren auf das Feld nicht jederzeit unterpflügen kann, muß er in Düngerhaufen gelagert werden. Zur Aufsaugung der aus dem Dung austretenden Jauche gibt man als Unterlage Torfstreu, trockene, humose Erde, altes Stroh, Grasplaggen usw. Der ausgefahrene Dünger muß schichtweise ausgebreitet und jede Schicht festgetreten werden, damit alle überschüssige Luft herausgepreßt wird. Man gibt dem Haufen am besten eine runde Form, um eine möglichst geringe Außenfläche zu schaffen. Auf eine jede der festgetretenen Schichten wird die Erde gleichmäßig verteilt. Hat der Haufen eine Höhe von 1½ bis 2 Metern erreicht, dann wird die ganze Masse nochmals festgetreten und auch oben mit einer 30—40 Zentimtr. starken Erdschicht zugedeckt. Wird die Einlagerung in dieser Weise vorgenommen, so verläuft die weitere Vergärung des Stallmistes sehr langsam und die Verluste sind auch sehr gering. Solche Düngermieten haben den Vorteil, daß man dadurch viel geringere Nährstoffverluste erleidet, daß der Dünger sich dort befindet, wo er gebraucht werden soll, und daß das Ausfahren vom Hof zum Felde in einer Jahreszeit vorgenommen werden kann, in der die Gespanne nicht viel zu tun haben. Gegenwärtig läßt sich allerdings diese Arbeit nicht durchführen, da der Boden inzwischen zugefroren ist. Sollte aber wieder ein wärmeres Wetter eintreten, dann wäre der gegebene Zeitpunkt da. Den Dung während des Winters gleichmäßig ausgebreitet auf dem gepflügten Acker liegen zu lassen, kann nur ausnahmsweise dort in Frage kommen, wo besondere klimatische Verhältnisse oder schwere untätige Böden eine solche Maßnahme als gerechtfertigt erscheinen lassen.

Frage: Wieviel Fettprozente enthält gewöhnliche Molkereibutter, und wieviel Prozent enthält Margarine?

Antwort: Der Wassergehalt und somit auch der Fettgehalt schwankt nicht nur in der Butter, sondern auch in der Margarine. Der höchste zulässige Wassergehalt in der Margarine beträgt 16 Prozent und schwankt gewöhnlich zwischen 9 bis 15 Prozent. Der Fettgehalt bewegt sich somit zwischen 80 bis 88 Prozent, wovon mindestens 10 Prozent Sesamöl sein müssen. Weiter sind in der Margarine 3 bis 5 Prozent Kochsalz enthalten. Die mittlere Zusammensetzung der ungesalzenen Butter beträgt 84,5 Prozent Fett, 0,8 Prozent Kaseïn, 0,5 Prozent Milchzucker, 0,2 Prozent Salz und 14 Prozent Wasser. Der höchstzulässige Wassergehalt soll 16 Prozent nicht übersteigen.

Frage: Wie hält man am besten und am leichtesten Fischteiche offen, damit die Fische im Winter nicht ersticken? Genügt es, wenn man ein dickes Bund Stroh aufrecht stellt und so einfrieren läßt?

Antwort: Aus Ihrer Frage geht leider nicht hervor, wie es mit Ihren Fischteichen steht, ob es sich um eine planmäßige Karpfenzucht handelt oder ob Sie nur einen vorhandenen Teich zur Fischaufzucht verwenden. Beim planmäßigen Wirtschaftsbetrieb stellt man besondere Winterteiche her, die 2 bis 5 Meter Tiefe haben und vor allem an einer Stelle besonders tief sind. Diese Stelle benutzen die Karpfen als Winterlager. Sie dürfen nicht aufgeschreckt werden, weil sie sonst der Eisdecke nahe kommen, Schaden erleiden oder gar anfrieren. Ueberfahren des Eises, Schlittschuhlaufen und Eisgewinnung, sowie plötzliche Zuführung von Hochwasser ist zu vermeiden.

Man sorge für regelmäßigen Zufluß von Wasser, das schon längere Zeit mit der Luft in Berührung war. Hat der Teich einen geringen Wasserzufluß, so schlage man abseits von den tiefen Winterlagern der Fische 3 bis 4 große Löcher in das Eis, die regelmäßig offen gehalten werden müssen. Zur Verhinderung des Zufrierens stecke man große Strohbunde in senkrechter Stellung in die Löcher. Besser ist es, nach der Bildung einer festen Eisdecke den Wasserspiegel um zirka 20 Zentimeter zu senken, so daß sich unter dem absackenden Eise Hohlräume bilden. Die Eislöcher sind täglich zu kontrollieren. Zeigen sich aufsteigende Gasblasen, tote Käfer oder ein Verfärben des Wassers, oder schnappen die Fische nach Luft, dann ist große Gefahr für die Fische vorhanden, weil das Wasser zu viel Kohlensäure hat und zu verdorben ist. In solchen Fällen wird der Teich sofort aufgeeist oder unter Umständen sogar abgelassen. In schlimmen Fällen kann man auch mit einer Luftpumpe und einem langen Schlauch, der mit einem Schwamm verschlossen wird, Luft auf den Boden des Teiches pumpen. Durch den Schwammverschluß entstehen nur kleine Blasen. Bei lang anhaltendem Frost entstehen oft sehr große Schäden, die bei richtiger Kenntnis der Sachlage häufig verhütet werden können. Plate.

Frage. Da mir voriges Jahr viel Kartoffeln in der Miete und auch im Keller verfault sind, bitte ich um Mitteilung, wie man der allzu starken Fäulnis entgegenarbeiten kann?

Antwort. Man kann die Fäulnis der Kartoffeln verhindern, indem man die Kartoffeln möglichst trocken einkellert und zuvor alle verletzten und angefaulten Kartoffeln entfernt. Stammen die Kartoffeln vom schweren Boden und wurden sie bei nassem Wetter gegraben, so daß ihnen noch viel Erde anhaftet, so bestäubt man sie zweckmäßig mit gebranntem, gemahlenem Kalk. Der Kalk entzieht nicht nur die Feuchtigkeit der Erde, so daß sie von allein abfällt, sondern wirkt gleichzeitig auch fäulniswidrig. Der Wohlgeschmack und die Keimfähigkeit der Kartoffel wird durch das Einpudern mit Aetzkalk nicht herabgesetzt. Auf 1 Zentner Kartoffeln braucht man etwa 1 Pfund gebrannten Kalk. Der Kalk verhindert gleichzeitig eine allzu starke Verdunstung des Wassers, da er die Poren der Kartoffeln schließt.

Frage: Mein Wohnhaus, welches ich im Jahre 1907 erbaut habe, zeigt in einer Ecke Feuchtigkeit, welche sich von unten nach oben zieht. Wie kann ich dieses beseitigen?

Antwort: Feuchte Wände in den Wohnräumen entstehen häufig durch die Atmungstätigkeit der Bewohner; der Wasserdampf der Lungen schlägt sich an den kalten Wänden nieder, ein Vorgang, der sich an den Fensterscheiben leicht beobachten läßt. Stehen Wohnräume mit Küchenräumen in unmittelbarer Verbindung, so vergrößert sich dieser Uebelstand durch die Küchendämpfe. — Maßnahmen: Für ausreichenden Abzug des Küchenwrasens ist Sorge zu tragen; die Baupolizeiverordnung vom 8. 7. 1911 schreibt für Küchen besondere Wrasenrohre von mindestens 14/27 Zentimetern Lichtgröße vor. Die Verbindungstüren zwischen Küchen- und Wohnräumen sind möglichst geschlossen zu halten. Bei starker Abkühlung sind die feuchten Räume zu heizen und oft zu lüften. Das Lüften darf bei kaltem Wetter nicht über 5—8 Minuten ausgedehnt werden, damit die Wände nicht zu stark auskühlen. Feuchte, pilzige Stellen an den Tapeten lassen sich leicht durch Betupfen mit einer Spirituslösung beseitigen. Auf 5 Teile Spiritus gibt man 1 Teil Salzsäure. Feuchte Wände entstehen auch durch stark poröses Ziegelmaterial an der Wetterseite und durch schlechte Isolierung gegen aufsteigende Bodenfeuchtigkeit.

Welage, Bauberatungs-Abteilung.

Fachliteratur

„Deutsche Heimat in Polen", Abreißkalender, herausgegeben vom Deutschen Kulturbund für Poln.-Schlesien, Kattowitz, ul. Marjacka 17. Preis 0.—. In allen Buchhandlungen vorrätig. Dieser Kalender bringt für jede Woche ein schönes Landschaftsbild aus den Teilen Polens, in denen Deutsche wohnen und ermöglicht dadurch ein gegenseitiges Kennenlernen von Land und Menschen. Jeder, der sich einen Abreißkalender aufzuhängen pflegt, sollte an erster Stelle diesen wählen.

Mentzel und von Lengerkes landwirtschaftlicher Hilfs- und Schreibkalender. 85. Jahrg. 1932. 1. Teil (Taschenbuch) in Leinen gebd. Rm. 2.70. 2. Teil (Landwirtschaftl. Jahrbuch) geheftet Rm. 2.50, zus. Rm. 3.70. Verl. v. P. Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28 u. 29. — Der „Mentzel" verdankt seine große Verbreitung und seine einzigartige Stellung seinem ausgezeichneten fachlichen Inhalt, der allen nur erdenkbaren Anforderungen der Praxis entspricht. Alles, was der Landwirt an Buchungsformularen, Tabellen, Uebersichten und kleinen Fachartikeln braucht, sei es bei der Fütterung, der Düngung, im Pflanzenbau, bei der Tierzucht und Tierheilkunde, bei der Milchwirtschaft, dem Schlachtviehverkehr, bei der Berechnung von Arbeitsleistungen, dem Gebrauch von Maschinen, usw. findet er hier in einer Vollständigkeit und Vielseitigkeit, wie sie sonst nirgends vorhanden ist. Der „Mentzel" ist das Universaltaschenbuch des Landwirts. Der zweite Teil enthält u. a. das ausführliche Adreßbuch der landwirtschaftlichen Behörden, Organisationen usw., das alljährlich genau bearbeitet wird.

Leitfaden für den Bau und die Einrichtung von Heißdampf-Gruben-Silos für Einsäuerung von Futterkartoffeln, von Ernst Berendt, Verlag von M. & H. Schaper, Hannover 1931. Preis Rm. 2.50. — In den letzten Jahren hat das Dämpfen und Einsäuern der Kartoffel wieder sehr an Bedeutung gewonnen. Können wir doch auf diese Weise die Nährstoffverluste beim Aufbewahren der Kartoffeln sehr herabdrücken und uns gleichzeitig ein sehr bekömmliches Futter für futterarme Zeit sichern. In der obigen Schrift, die dem bekannten Saatzüchter und Vorkämpfer auf diesem Gebiete, dem im Februar dieses Jahres verstorbenen Herrn von Lochow-Petkus gewidmet ist, wird vom Verfasser dieses wichtige Wissensgebiet recht eingehend behandelt. Nach einem Geleitwort und eine Einleitung beschreibt der Verfasser die Technik der Kartoffeldämpfung und Säuerung. Bildliche Darstellungen ergänzen den Text. Sodann werden drei Beispiele über Kartoffeleinsäuerung aus der landwirtschaftlichen Praxis angeführt. Schließlich geht der Verfasser auch auf die behelfsmäßige Kartoffel-Silage in Erdgruben ein. Der Landwirt kann sich an Hand dieser Schrift mit den verschiedenen Möglichkeiten der Kartoffeleinsäuerung vertraut machen und sich auf diese Weise vor vielen Verlusten schützen, die ihm aus einer unzweckmäßigen Konservierung dieses wertvollen Futtermittels entstehen.

Neuere Erfahrungen aus wichtigen Gebieten des Landbaues. Heft 379 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft". Preis für Mitglieder beim Bezuge durch die Hauptstelle der D. L. G., Berlin SW 11, Dessauerstr. 14, einschließlich Porto 5,40 RM. Im Buchhandel 7,50 RM. — Das vorliegende Heft enthält 21 auf dem 13. Lehrgang für Landwirtschaftslehrer in Würzburg gehaltene Vorträge, die sich auf das gesamte Gebiet der Landwirtschaftslehre und darüber hinaus auf Fragen erstrecken, die gegenwärtig für die Fortentwicklung der Landwirtschaft und damit für Landwirtschaftslehrer von besonderer Bedeutung sind. Es findet sich in dem umfangreichen Heft eine Fülle von Anregungen aus allen in Frage kommenden Gebieten. Der Landwirtschaftslehrer wird daraus sowohl für seine Tätigkeit in der Schule wie in der Wirtschaftsberatung Nutzen ziehen können. Aber auch der Landwirt im allgemeinen findet in allen im Vordergrunde des Interesses stehenden Fragen reiche Belehrung.

Das Wirtschaftsjahr des praktischen Landwirts. Von Dr. h. c. Hans Schlange-Schöningen. Verl. v. P. Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28 u. 29. Gebd. Rm. 8.50. Brosch. Rm. 7.00. — Nach Monaten geordnet, behandelt obiges Werk die einzelnen Wirtschaftsaufgaben und Arbeiten des Landwirts, wie sie sich Schlange aus seiner täglichen Praxis und seinen Erfahrungen ergeben. Außerdem enthält es ein grundsätzliches Kapitel über die Frühjahrs- und Herbstbestellung, über die Tierzucht und für die Erfolgskontrolle des landwirtschaftlichen Betriebes wichtige Buchführung. Das Buch ist durch seinen Erfahrungsreichtum und durch seine restlose Einstellung auf die Erfordernisse der landwirtschaftlichen Praxis als Wirtschaftsberatung von außerordentlicher Wichtigkeit für jeden Landwirt. Ganz besonders in der heutigen schweren Zeit, die die Anspannung und Ausnutzung aller für den Wiederaufstieg notwendigen Kräfte erfordert, zu denen mit in erster Linie gehört, sich die Urteils- und Erfahrungskraft derer nutzbar zu machen, die kraft ihres Könnens eine besonders hervorragende Stellung innerhalb ihres Berufes einnehmen. Die Lektüre und Zuhilfenahme ist daher jedem Landwirt dringend zu empfehlen. Es ist ein Buch, wie er es sich praktischer und wertvoller nicht wünschen kann.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 1. Dezember 1931.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) . .	—.— zł	Akwawit (250 zł) . .	—.— z
Bank Polski-Aktien. (100 zł) (30. 11.) . .	107.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. . . .	29.— %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . .	14.50 %
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł) (30. 11.)	12.— zł	8% Dollarrentbr der Pos. Ldsch. pro Doll. . . .	78.— zł
Luban-Wronke Fabr. Przetw. Ziemn. I.-IV. Em. (37 zł)	—.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	—.— zł
Dr. Roman May I. Em. (100 zł)	—.— zł	4% Präm.-Investierungsanleie	78.— zł
Unjal—III Em. (100 zł) (30.11.)	15.— zł	5% staatl. Konv.-Anl.	41.— zł
		8% Amortisations-Dollarpfandbrf. . . .	—.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 1. Dezember 1931.

10% Eisenb.-Anl. (30. 11.)	105.—	1 Pfd. Sterling = zł	29.20-29.—
5% Konv.-Anleihe (30. 11.)	41.75	100 schw. Franken = zł	173.34
100 franz. Frk. = zł . .	34.91	100 holl. Gld. = zł .	359.—
100 österr. Schillg. = zł	—.—	100 tsch. Kr. = zł . .	26.42
1 Dollar = zł	8.921		

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 1. Dezember 1931.

1 Dollar = Danz. Gld.	5.1385	100 Złoty = Danziger Gulden	57.55
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	16.85		

Kurse an der Berliner Börse vom 1. Dezember 1931.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	169.30	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90 000 dtsch. M.	—.—
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.85	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk. . .	—.—
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	13.90	Dresdner Bank . .	—.—
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.35	Deutsche Bank und Diskontogesellschaft . . .	—.—
1 Dollar = dtsch. Mark	4.213		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(25. 11.)	8.92	(28. 11.)	8.92	(25. 11.)	173.19	(28. 11.)	173.19
(26. 11.)	8.92	(30. 11.)	8.921	(26. 11.)	173.05	(30. 11.)	173.19
(27. 11.)	8.92	(1. 12.)	8.921	(27. 11.)	172.95	(1. 12.)	173.34

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(25. 11.)	8.93	(28. 11.)	8.93
(26. 11.)	8.93	(30. 11.)	8.93
(27. 11.)	8.93	(1. 12.)	8.93

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3 vom 2. Dezember 1931.

Maschinen: Wie durch Tageszeitungen bereits bekannt geworden ist, ist voraussichtlich damit zu rechnen, daß mit dem 1. Januar 1932 die Zölle auch in Polen heraufgesetzt werden. Der Entwurf, soweit er bis jetzt bekannt geworden ist, sieht auch eine zum Teil beträchtliche Heraufsetzung der Zollsätze für landwirtschaftliche Maschinen vor.

Sonst brachte eine bevorstehende Zollerhöhung immer eine Belebung des Geschäftes mit sich, indem sowohl der Händler als auch die Konsumenten die Gelegenheit benutzten, sich noch zu den billigeren Zollsätzen ihre Läger aufzufüllen bzw. die benötigten Maschinen früher anzuschaffen. Die heutigen schwierigen Verhältnisse verbieten es jedoch dem Händler, dieses auszunutzen und auch die Landwirtschaft wird im größeren Umfange nicht die Möglichkeit besitzen, die niedrigen Zollsätze zu benutzen. Vielleicht besteht aber doch in dem einen oder anderen Falle die Absicht, einen Motor für Rohöl oder Benzinbetrieb, oder sonst eine andere komplizierte Maschine, die aus dem Ausland bezogen werden muß, anzuschaffen. In diesem Falle empfehlen wir, sich sofort mit uns in Verbindung zu setzen. Vielleicht ist es dann möglich, einen Weg zu finden, um sich die Gestehungskosten für die Maschinen durch den jetzigen Bezug zu verbilligen.

Die Zollerhöhung wird unserer Ansicht nach auch die Wirkung haben, daß die Nachfrage nach gebrauchten Maschinen stärker einsetzen dürfte. Die Einfuhr von Lokomobilen wird infolge des wesentlich erhöhten Zolles nahezu unmöglich werden, so daß bei Bedarf auf die vorhandenen gebrauchten zurückgegriffen werden muß.

Auch in bezug auf **Dampfdreschmaschinen** und **Motordreschmaschinen** wird sich der neue Zolltarif auswirken. Man kann wohl sagen, daß in dieser Kategorie von Maschinen sich bereits ein Mangel bemerkbar macht, und daß gebrauchte Maschinen dieser Art wohl mehr gefragt als angeboten sind.

Wir möchten nicht verfehlen, nochmals infolge der zurzeit herrschenden kalten Witterung auf die Verwendung von **kältebeständigen Oelen** hinzuweisen. Wir liefern sowohl **Maschinenöl**, wie **Motorenöl** und **Autoöle** in **bester Qualität** zu den bekannten niedrigen Preisen und bitten, soweit die Oele durch uns noch nicht bezogen werden, nunmehr sofort einen Versuch zu machen.

Auch in **Packungen** und **Dichtungen** sind wir besonders leistungsfähig und bitten, auch hierin bei Bedarf auf unsere Läger zurückzugreifen.

Textilwaren: Wie wir bereits durch Rundschreiben und auch in der letzten Nummer dieses Blattes bekanntgegeben haben, gewähren wir auf alle Einkäufe, die in der Zeit bis zum 15. d. Mts. getätigt werden, trotz der bereits niedrig errechneten Preise **einen Extrarabatt von 5%.**

Im eingang serwähnten Rundschreiben haben wir eine Preisliste über die gangbarsten Artikel aufgeführt. Ein Vergleich dieser Preise mit der im vorigen Jahre zu Weihnachten herausgegebenen Preisliste ergibt die Tatsache, daß die Preise im Durchschnitt um mindestens 30% in diesem Jahre billiger sind als im Vorjahre. Wir empfehlen ein genaues Studium unserer Preisliste und wird dasselbe Sie davon überzeugen, daß der Einkauf bei uns Ihnen wirklich Vorteile bringt. Sie erhalten bei uns Qualitätsware zu marktgemäß billigen Preisen.

Radio und Elektrotechnik. Wir machen auf diese unsere Abteilung aufmerksam, die gerade in der jetzigen Zeit vor Weihnachten eine besondere Bedeutung gewinnt. **Radioapparate, Lautsprecher** sowie **Zubehörteile,** auch **elektrische Haus- und Küchengeräte** sind beliebte Weihnachtsgeschenke, und bieten wir durch obige Abteilung unseren Mitgliedern die Möglichkeit, den Einkauf auch bei uns tätigen zu können.

Wir unterhalten ein größeres Lager in **Empfangsgeräten, Lautsprechern** usw. der bewährtesten Qualität und führen dieselben jederzeit ohne jeden Kaufzwang vor. Die Preise für moderne Empfangsgeräte, die für einen einwandfreien Empfang garantieren, sind heute schon so, daß die Anschaffung einer solchen Anlage auch unter den heutigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen durchaus möglich ist.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 2. Dezember 1931.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 692 to 27,25
Weizen 45 to 24,75

Richtpreise:

Weizen	24.75—25.25	Viktoriaerbsen	25.00—29.00
Gerste 64—66 kg	21.50—22.50	Folgererbsen	30.00—34.00
Gerste 68 kg	23.00—24.00	Fabrikkartoff. pro kg%	21
Braugerste	26.50—28.00	Senf	36.00—42.00
Hafer	24.25—24.75	Roggenstroh lose	3.50— 3.75
Roggenmehl (65 %)	39.75—40.75	Roggenstroh, gepreßt	5.00— 5.50
Weizenmehl (65 %)	37.50—39.50	Heu lose	6.00— 6.50
Weizenkleie	16.25—17.25	Netzeheu	7.80— 8.30
Weizenkleie (grob)	17.25—18.25	Heu gepreßt	9.00— 9.50
Roggenkleie	17.75—18.25	Leinkuchen 36—38%	30.00—32.00
Raps	34.00—35.00	Rapskuchen 36—38%	22.00—23.00
		Sonnenblumenkuchen 46—48%	23.00—24.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 25 to., Weizen 15 to., Hafer 50 to., Roggenkleie 15 to., Weizenkleie 15 to.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	3,—						20,0	0,15	—
Roggenkleie		19,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,40	1,20
Weizenkleie		18,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,37	0,92
Gerstenkleie		20,—	11,4	3,1	49,5	1,7	96	66,0	0,30	0,97
Reisfuttermehl	24/28	26,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,37	2,43
Mais		26,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,31	2,20
Hafer		24,—	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,40	2,20
Gerste		24,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,33	2,27
Roggen		26,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,36	1,87
Lupinen, blau		15,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,21	0,37
Lupinen, gelb		18,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,26	0,30
Ackerbohnen		25,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,37	0,91
Erbsen (Futter)		22,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0.32	0,84
Seradella		—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	—	—
Leinkuchen	38/42	31,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,43	0,88
Rapskuchen	38/42	22,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,36	0,66
Sonnenbl.-Kuchen	44/46	26,50	31,0	9,0	14,7	3,5	95	72,0	0,38	0,59
Erdnußkuchen	50	36,—	36,0	9,5	20,6	0,5	98	77,5	0,47	0,80
Baumwollst.-Mehl	50	31,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,44	0,64
Kokoskuchen	27/32	34,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,44	1,52
Palmkernkuchen	23/28	31,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,44	1,70
Soyabohnenschrot		32,—	41,9	1,4	27,5	7.2	96	73,3	0,43	0,63

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, den 2. Dezember 1931. Spółdz. z ogr. odp.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 2. Dezember 1931.

Die Lage auf dem Buttermarkt hat sich in der letzten Woche wenig geändert; die Preise sind dieselben geblieben, auch der Absatz im Auslande ist nach wie vor stockend. Es mag sein, daß der Monatserste eine kleine Belebung bringen wird, doch soll man sich vor übertriebenen Hoffnungen hüten. Im Inland ist der Absatz etwas besser, da im Süden Polens die Butter weiter knapp zu bleiben scheint. England kommt nach wie vor als Käufer für uns der niedrigen Preise wegen gar nicht in Frage.

Hasen sind im Preise etwas angezogen, doch dürfte dies nur so lange dauern, wie Frostwetter herrscht, da bei flauem Wetter erfahrungsgemäß die Wildpreise sinken.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt:

Butter: Posen: Engros-Verkauf 1.70—1.85, en detail-Verkauf 2.20 Złoty; London: 94—96 Schilling; Berliner Notierung vom 1. Dezember: 1. Kl. 107, 2. Kl. 100, 3. Kl. 90 Rm.

Posener Wochenmarktbericht vom 2. Dezember 1931.

Auf dem heutigen Sapiehaplatz-Wochenmarkt wurden bei reichlicher Warenzufuhr folgende Preise gefordert: Tafelbutter 2—2.15, Landbutter 1.70—1.90, Sahne pro Liter 1.80—2.00, Milch 0.26, die Mandel Eier kostete 2.30—2.80, Weißkäse 40—60. — Der Preis für Gemüse betrug: Rosenkohl pro Pfund 30—40, Mohrrüben 10—15, Erbsen 25—30, Bohnen 30—35, Wruken 10, rote Rüben 10, Zwiebeln 15—20, Grünkohl 15, Spinat 20—30; Kartoffeln 4 Gr. pro Pfund, pro Ztr. 3—3.50, ein Kopf Blumenkohl kostete 20—1.10, Wirsingkohl 15—45, Weißkohl 10—30, Rotkohl 20—50, Sellerie 25—40, ein Bund Kohlrabi 15—20, Radieschen 30, für ein Pfund Kürbis verlangte man 10, für Backobst 1.20—1.40, Aepfel 15—45, Walnüsse 1.20—1.60, Haselnüsse 1.60 bis 2.20, für eine Zitrone 10—15, Musbeeren pro Pfund 70—90. Die Preise für Geflügel, welches in genügender Auswahl vorhanden war, betrugen für Enten 3—5, Gänse 6—10, Hühner 2.50 bis 4, Puten 7—12, Fasanen 3.50—4.50, Hasen 4.50—6 pro Stück, Tauben pro Paar 1.60—1.80. — Auf dem Fleischmarkt war die Kauflust trotz guter und reichlicher Auswahl mäßig, die Preise folgende: Schweinefleisch 80—1.30, Schweinsleber 1.50—1.60, Kalbfleisch 90—1.25, Kalbsleber 1.80, Rindfleisch 80—1.40, Hammelfleisch 1—1.50, roher Speck 1—1.30, Räucherspeck 1.40—1.50, Schmalz 1.30—1.40, — Der Fischmarkt beschränkte sich auch am heutigen Mittwochs-Markttag nur auf einige Stände, welche wenig Angebot an lebender Ware brachten. Man forderte für ein Pfund Karpfen 1.40—1.60, für Hechte 1.30—1.60, Schleie 1.50, Barsche 80—1.20, Weißfische 50—80, grüne Heringe 40—50 Gr. Räucherfische gab es in größerer Auswahl. — Mit dem Verkauf von Weihnachtsbäumen ist jetzt schon begonnen worden.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 1. Dezember 1931.

Auftrieb: 714 Rinder, 2220 Schweine, 550 Kälber, 168 Schafe, zusammen 3652.

(Notierungen für 100 Kilogramm Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 70—80, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 58—68, ältere 44—52, mäßig genährte 30—42. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastbullen 52—58, gut genährte, ältere 44—50, mäßig genährte 32—40. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 70—80, Mastkühe 60—66, gut genährte 40—50, mäßig genährte 28—34. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 70—80, Mastfärsen 60—68, gut genährte 42—50, mäßig genährte 36—42. — Jungvieh: gut genährtes 40—44, mäßig genährtes 32—38. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 72—80, Mastkälber 62—70, gut genährte 52—60, mäßig genährte 40—50.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 70—80, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 56 bis 66.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 100—106, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 92—98, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 84—90, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm 76—82, Sauen und späte Kastrate 80—88, Bacon-Schweine 78—82, Bacon-Schweine loco Verladestation 72—76.

Marktverlauf: sehr ruhig. Der auf den 8. Dezember fallende Markt wird wegen des Feiertages auf Donnerstag, den 10. Dezember, verlegt.

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittspreis der veröffentlichten Richtpreise für Roggen beträgt im Monat November 1931 pro dz 25,053 zł.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, e. V., Abteilung V.

Erzielte Holzpreise im November 1931.

Kreis Jarotschin, freihändiger Kleinverkauf, loco Wald. Kiefernscheite 9,45 Złoty pro Raummeter (Entfernung 2 Kilometer), Kiefernscheite 9 Złoty pro Raummeter (Entfernung 1 Kilometer) (Station Chocicza).

Oeffentliche Versteigerung. Buchenscheite 11 Złoty pro Raummeter (Entfernung 6 Kilometer), Kiefern-Stockholz 5,50 Złoty pro Raummeter (Entfernung 3 Kilometer) (Station Sulęcinek).

Freihändiger Verkauf (frei Waggon Chocicza): Kiefernscheite 11 Złoty pro Raummeter. Forstausschuß.

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1930.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		2 536,58
Laufende Rechnung		16 439.26
Bestände		200.—
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		417.09
Beteiligung bei anderen Unternehmen		5 095.95
Grundstücke und Gebäude		7 000.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung		9 000.—
		40 688.88
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	32 500.—	
Reservefonds	1 281.16	
Delcredere-Fonds	457.50	
Banken	6 213 10	
Rückständige Verwaltungskosten	123.73	
Reingewinn	113.39	40 688.88

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 21
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 21

Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Wieleń
Starzonek Klein Krzyminiewski (923

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		16.49
Banken		1 622.75
Laufende Rechnung		15 535.80
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		449.24
Beteiligung bei anderen Unternehmen		5 095.95
Grundstücke und Gebäude		6 000.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung		6 000.—
Verlust		4 205.02
		38 925.05
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	32 500.—	
Reservefonds	1 294.55	
Betriebsrücklage	100.—	
Schuld an die Landesgen.-Bank	4 573.—	
Delcredere-Fonds	457.50	38 925.05

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 21
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 21

Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Wieleń
Starzonek Klein Krzyminiewski (924

Bilanz am 30. Juni 1931

Aktiva:		zł
Kassenbestand		380.61
Banken		3 255.70
Wertpapiere		1 300.—
Laufende Rechnung		28 321.86
Bestände		1 780.—
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		17 380.29
Beteiligung bei anderen Unternehmen		22.—
Grundstücke und Gebäude		8 780 —
Maschinen, Geräte, Einrichtung		13 850.—
Verlust		3 464.89
		79 035.15
Passiva	zł	
Geschäftsguthaben	16 052.—	
Reservefonds	10 870.—	
Betriebsrücklage	19 393.50	
Schuld an die Landesgen.-Bank	18 564.—	
Delcrederefonds	656.68	
Laufende Rechnung	18 613.—	
Hypotheken	486.11	
Rückständige Verwaltungskosten	1 394.88	79 035.15

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 49
Zugang 5 Abgang 12
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 42

Deutsche Landwirtschaftliche Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Rąbczyn
Petrich Dhlinger Adam (926

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		4 487.94
Laufende Rechnung		28 046.48
Bestände		5 185.75
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		14 751.21
Beteiligung bei anderen Unternehmen		500.—
Grundstücke und Gebäude		52 000.—
Maschinen und Geräte		73 200 —
		178 151.38
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	32 705.10	
Reservefonds	6 270.22	
Betriebsrücklage	11 627.63	
Schuld an die Landesgen.-Bank	37 724.—	
Laufende Rechnung	86 565.70	
Kaution	2 000.—	
Rückständige Verwaltungskosten	715.13	
Reingewinn	543.60	178 151.38

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 54
Zugang 1 Abgang 3
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 52

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza
z nieograniczoną odpowiedzialnością
Ośniszczewko
v. Rosenstiel Würtz Filipiak (927

Bilanz am 30. Juni 1930.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		167.47
Banken		6 99
Wertpapiere		1 350.—
Laufende Rechnung		18 962.39
Bestände		1 230.—
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		16 599.26
Beteiligung bei anderen Unternehmen		22.—
Grundstücke und Gebäude		8 984.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung		19 980.—
		67 304.11
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	17 400.—	
Reservefonds	7 244.85	
Betriebsrücklage	19 287.—	
Schuld an die Landesgen.-Bank	6 452.56	
Laufende Rechnung	13 618.35	
Hypotheken	1 458.33	
Reingewinn	1 843.22	67 304.11

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 57
Zugang — Abgang 8
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 49

Deutsche Landwirtschaftliche Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Rąbczyn
Petrich Dhlinger Adam (925

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		30 684.95
Landesgenossenschaftsbank		3 865 —
Laufende Rechnung		54 512 99
Bestände		1 376.45
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		7 495.85
Beteiligung bei der Molkerei-Zentrale		500.—
Grundstücke und Gebäude		15 500 —
Maschinen und Geräte		33 000.—
Gespann		4 000.—
Wertpapiere		120.—
		151 035.24
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	2 938.—	
Reservefonds	22 013.03	
Betriebsrücklage	810.26	
Laufende Rechnung	40 000.—	
Guth. d. Abnehmer	1 310.68	
Milchlieferanten	69 210.57	
Rückständige Verwaltungskosten	500.—	
Reingewinn	14 222.70	151 035.24

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 13
Zugang — Abgang 1
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 12

Krotoszyner Molkerei (918
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Goldfuß. Möller. Plaggemeier.

Obwieszczenia.

R. Sp. 38.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym odnośnie do spółdzielni „Deutsche Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpow. nieograniczoną w Gąskach" wpisano dziś na stronie 38 co następuje: Łam 1: 21. Łam 2: Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Gąskach, Spółdzielnia ma siedzibę swą w Gąskach. Łam 3: Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest: 1 a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu, b) redyskonto weksli, c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych, d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa, e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego, f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów, g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne, oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu, h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych. 2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych. 3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, 4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku. Łam 4: Wysokość udziału ustala się na kwotę 200 zł. Każdy członek zobowiązany jest kwotę 150 zł wpłacić natychmiast. Ustalenie kwoty i czasu dalszych wpłat na udział uchwala walne zgromadzenie spółdzielni. Łam 6: Uchwałą walnego zgromadzenia spółdzielni z dnia 16. marca 1929 r. został dotychczasowy statut spółdzielni zmieniony. Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony. Pismem przeznaczonem do ogłoszeń jest: „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" w Poznaniu. Zarząd składa się z 5 członków zarządu. Do oświadczenia woli w imieniu spółdzielni konieczne jest współdziałanie conajmniej dwóch członków zarządu. Łam 9: Uchwała walnego zgromadzenia spółdzielni z dnia 16. marca 1929 roku dotycząca zmiany statutu znajduje się przy aktach.

Inowrocław, 12. paźdz. 1931.

Sąd Grodzki. [928

R. Sp. 15a.

W sprawie spółdzielczej Spar- und Darlehnskasse w Kruszwicy wpisano w tutejszym rejestrze spółdzielczym na stronie 15a w dniu dzisiejszym co następuje: Łam 3: Uchwałą walnego zebrania z dnia 20. lipca 1929 r. zmieniono § 2 statutu spółdzielni w ten sposób, że przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest: 1a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu, b) redyskonto weksli, c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych, d) wydawanie przekazów, czeków i akredytów, oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach państwa, e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych akcyj Central gospodarczych i przedsiębiorstw organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego, f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów, g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki pań-

stwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu, h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych. 2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych. 3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem. 4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Inowrocław, 9 październ. 1931.

Sąd Grodzki. [922

W rejestrze Spółdzielni tutejszego Sądu wpisano pod nr. 15 przy Molkereigenossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Margoninie-Wsi co następuje: Osadnik Karol Nollain z Margonina-Wsi skutkiem śmierci przestał być członkiem Zarządu.

Margonin, 23 listopada 1931.

Sąd Grodzki. [930

W tutejszym rejestrze Spółdzielni pod nr. 2 Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Margoninie wpisano dziś co następuje: Stanisław Reinke z Margonina z Zarządu ustąpił, a w jego miejsce wybrano rolnika Walentego Pleinesa z Margonina-Wsi.

Margonin, 23. listopada 1931.

Sąd Grodzki. [929

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 18, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.